

XII, 33.

5 325,



1. | c  
2. |  
3. |  
4. |  
5. |  
6. |  
7. |

Poetische Beschreibung

der

# Bergnügten Ruhe auf dem Lande,

insonderheit

auf denen nahe bey Dresden auf der Freybergischen Anhöhe gelegenen Ritter- und Erb-Güthern, auch Dörfern

Roßthal, Pesterwitz, auch Dölschen,

und denen daselbst

vorfallenden angenehmen Beschäftigungen,

verfertigt,

und nach sechs Capitibus, als:

- a) Die Beschaffenheit derer Wohnhäuser,
- b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande,
- c) Das reelle wesentliche Vergnügen auf dem Lande,
- d) Die ausgestandenen Unglücksfälle auf dem Land und Stadt,
- e) Die angenehmen Beschäftigungen,
- f) Die nützlichen Beschäftigungen auf dem Land und Stadt,

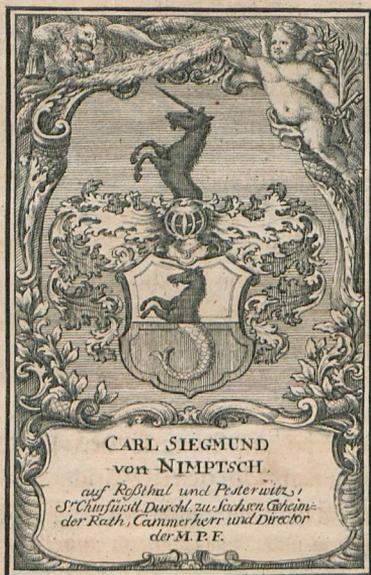
eingetheilt

von dem Besitzer dererselben,

den 13. October 1769.

in seinem erlebten Drey und Siebenzigsten  
Jahre.

(1770)



CARL SIEGMUND  
von NIMPTSCH.

auf Rostthal und Peterwitz,  
S<sup>r</sup> Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Geheim-  
der-Rath, Cammerherr und Director  
der M. P. F.

M. B. B. v. d. r. sc.



**R**osenthal und Pesterwitz sind Belveders zu nennen,  
Wofelbst ich eigner Herr, und niemand darf erkennen,  
Der mir Verboth und Zwang daselbst anlegen kann,  
Denn meinem Eigensinn leg ich selbst Fesseln an.  
Hier ist die Republick, wo Freyheit nur regieret,  
Da eitle Lust in Zaum und festen Zügel führet,  
Wo keines Hofes Neid, auch selbst der Tod nicht schreckt,  
Und die bey Glück und Sturm Zufriedenheit bedeckt.  
Ich bin zwar noch im Dienst, und steh in Lydes: Pflichten, a)  
Allein ich darf mich nicht nach Vorgesetzten richten,  
An Stunden bind ich mich nicht mehr, wie sonst geschah,  
Wo jeder Wochentag war Arbeit, Müß und Plag:  
Wo über dreyßig Jahr mit Eizen und mit Schreiben,  
Mit Acten referirn, mit Rechnen, Geld eintreiben  
An Zinsen, Schuld und Pacht ich selavisch mich bemüht,  
Kein Halljahr, keine Ruh vergnügte mein Gemüth. aa)  
Nun gehe ich aufs Guth, ohn weiter anzufragen,  
Wenn mich die Sonne loeft bey schönen hellen Tagen,  
Wenn weder Sonnenhitß noch Regenwetter stürmt,  
Und keine Donnerwolf am Horizont sich thürmt.

Ich kleide mich leicht an, um hurtig fortzugehen,  
 In sechs Minuten Zeit kann ich bey'm Thore stehen:  
 Und komm ich da hinaus, nur zwanzig Schritte weit,  
 So seh ich Roßthals Thurm, der meinem Auge freut.  
 Dann geht am Weiskritzstrom mein Weg bey grünen Saaten,  
 Im Sommer sehe ich das Feld mit Frucht beladen,  
 Im Winter hat zwar Schnee und Eis das Land bedeckt,  
 Allein es ragt hervor die Saat, so sich versteckt.  
 Bey Nausslitz ist ein Grund, mit Obst und Wein geschmücket,  
 Ich steige Berg hinan, da dann mein Aug erblicket  
 Mein Feld und meine Gränz, davon bin ich Regent,  
 Doch nur, bis Unbestand mich nicht mehr Herren nennt.  
 Nehm ich mein Augenmerk nach Dresdens schönen Auen,  
 Kann ich mit einem Blick zwey Städte gleich beschauen,  
 Pirna und Königstein, und Meißner Spargebürg,  
 Des Dorfes Tschelle Thurm von seiner hohen Kirch.  
 Pagus Nilanus hieß der Strich vor alten Zeiten  
 Von Stolpen bis dahin, wo Lommatsch liegt zur Seiten,  
 Es sind der Dörfer Zahl wohl sechzig, die ich schau,  
 Den Elb- und Weiskritzfluß, das Schloß von Uebigau.  
 Im Vorhof vor dem Haus empfängt mich und die Gäste  
 Der Vögel Musenchor, die singen auf das beste, b)  
 Man merkt aus dem Gesang, daß hier Vergnügen sey,  
 Doch heimlich wünschen sie, zu fliegen weit und frey.  
 Dieß lehret jedermann, daß Freyheit nur vergnüget,  
 Es schmeckt kein Zucker nicht dem, der in Banden lieget,  
 Und aller Geist wird matt, wenn er nicht denken kann,  
 Ein Slave seyn der Welt, haßt stets ein kluger Mann.

### a) Die Beschreibung des Hauses und Dorfes.

Hat Cicero gar schön sein *Tusculum* beschrieben,  
 Und seine *Vineam*, die würdig war zu lieben, bb)

So ist mein Pesterwitz und Kofthal auch wohl werth,  
 Daß ich allhier erzehl, was dieser Schatz gewährt.  
 Mein Haus ist kein Pallast, doch auch nicht klein zu nennen,  
 Der untre Stock gewölbt, man mußte Felsen trennen,  
 Als man es hat gebaut, gut Wasser und Prospect,  
 Zwölf Zimmer sind daselbst, ein Saal, der lang gestreckt.  
 Der Wirtschaftshof liegt hier vom Hause separiret,  
 Von Alkühmisterey man den Geruch nicht spüret,  
 Darbey ein Gartenplatz voll Bäume bester Frucht,  
 Weil man zum Deulirn die Keiser ausgesucht.  
 Mein Dorf ist zwar nicht groß, doch wirtschaftlich gebauet,  
 Mein Auge aus der Höh in Bauernhöfe schauet,  
 In Scheunen und in Stall, ob mit Toback und Licht  
 Man meine Ordonanz aus Frevel etwan bricht.  
 Von einem Nonnenstift hier noch ein Denkmahl bleibt,  
 Wovon die Cronica die Nachricht nicht beschreibet,  
 Und alle Aufschrift fehlt, der Mäurer Unverstand  
 Hat alle alte Schrift vermauret in die Wand.  
 Sie hieß *Rossalia*, so viel hat man erfahren, c)  
 Sie hat allhier gewohnt schon vor zwey hundert Jahren;  
 Drum kann es auch wohl seyn, daß Rossel, dieser Ort, cc)  
 Den Nahmen so erlangt, und prangt mit diesem Wort.  
 Hätt ich das Fundament des Closters können finden,  
 So würde ich darauf mein Bethaus lassen gründen,  
 Wo ich mit meinem Volk GOtt täglich ruft an,  
 Und GOttes reines Wort man Sonntags hören kann.  
 Des Felsens frische Quell, so mineralisch schmecket, d)  
 Und die vor hundert Jahr in Röhren wurd gestreckt  
 Bis ins Churfürstens Schloß, hat solche Wunderkraft,  
 Daß sie den Sterbenden das Leben wieder schafft.  
 Und hätte ich das Glück, daß es noch igt dürft fließen  
 In meines Herren Ruch, könnt er nach Wunsch genießen  
 Vielleicht Unsterblichkeit, und ich das Deputat  
 Von Holz, so sonst das Guth davor genossen hat.

Mein

Mein Wohnhaus wird genannt der Freysitz von den Sorgen, c)  
Wo ich in sanfter Ruh schlaf bis am frühen Morgen,  
Kein Schreyen und kein Lärm hör ich in meinem Bett,  
Ich stehe sorglos auf von meiner Lagerstatt.  
Ich will in Poesie mein Wohnhaus hier beschreiben,  
Weil ich hier Verse mach zu meinem Zeitvertreiben:  
Es ist kein großes Schloß, zu vierzig Zimmern Raum,  
Denn da verirrt ich mich, und wohnte, wie im Traum.  
Ich müßte sorgenvoll noch Wächter darauf halten,  
Die Meubles würden hier verbleichen und veralten;  
Und denk ich an den Raum im künftigen hölzern Haus,  
So lang ich hier gar wohl mit einem Zimmer aus.  
In dem gewölbten Saal steht Bacchus, der da giebet  
Den frischen Wassersprung in Weinberg, den er liebet, f)  
Er sollte Hausknecht seyn, doch steht er steif und still,  
Und giebt sein Säßgen gern dem Gast, der trinken will,  
Die Rose in dem Saal, so fresco angemahlet,  
Lehrt die Verschwiegenheit, man straft hier den, der prahlet.  
Sub rosa heist das Wort, nach alter Römer Sprach, g)  
Was man am Tisch vertraut, kommt nimmermehr an Tag.  
Der Treppe Aufschrift sagt, der Gast sey hier willkommen, h)  
Die Gallerie zeigt an, mein Wahlspruch sey genommen  
Von Bienen freyen Flug, daß Arbeit, Sorg und Schweiß i)  
Mit Lust verwechselt wird, die Ruhe nach dem Fleiß.  
Man liest auf dem Saal, was ein Minister lehret, k)  
Wie falsch das Glücke sey, wie es den Rücken kehret  
Dem, den es sonst geliebt; daher man trachten muß  
Nach einem stillen Ort, der frey ist vom Verdruß.  
Luculli sein Moral hab ich hier lassen schreiben, l)  
Er rathet treulich an, vom JOVE weit zu bleiben,  
Weil Hoffnung und das Glück mit ihm zu stark gespielt,  
So weist er es zu dem, deß Rechnung darauf zielt.  
Er widerrathet sehr, ein Greiß bey Hof zu werden,  
Weil Hofes Glück und Pracht verzuckert viel Beschwerden;

Drum

Drum thut ein Hofmann wohl, wenn er sorgfältig denke  
Bald an den Ort der Ruh, der ihm Vergnügen schenkt.  
Ein solcher bleibt alsdenn, wenn er auch einsam lebet,  
Beglückter, als ein Thor, der in der Wollust schwebet,  
Ihm wird der Schmerz zur Lust, und dem die Lust zum Schmerz,  
Drum hilfst zum wahren Glück nur ein vergnügtes Herz.  
Mein Hausbuch zeigt an des Wirths und Wirthin Freude, m)  
Wenn aus der großen Stadt hinkommen viele Leute,  
Es sey Freund oder Feind, genung, wenn sie nur sehn,  
Daß Kosthal Freude macht dem, der dahin will gehn.  
Den Thurm hab ich erhöht mit vierzig neuen Stufen, n)  
Hier kann ich in dem Feld dem faulen Knecht zuruffen.  
Ich seh durchs Telescop, ob bald kommt Freund und Gast,  
Auf den ich lange Zeit bis Mittags hab gepast.  
Auf diesen Thurm hat einst der Churprinz sich beschauet,  
Und der Gemahlin Fuß sich in die Höh getrauet,  
Ob Sie gleich einen Prinz im Schooße liegen hatt,  
Darüber sie zwar müd, allein nicht wurde matt.  
Nach zweyer Monat Zeit kriegt Friedrich August Leben, nn)  
Der Himmel wolte uns den theuren Fürsten geben,  
Der igo uns regiert, und unser Salomon,  
Dem aus den Augen blickt die helle Gnadensonn.  
Der Thurm war hier Sein Thron, darauf Er große Staaten,  
Sein schönes Sachsenland, die Lausnis und Sarmaten,  
In Mutterleib schon sah; wer weiß, wie es sich fügt,  
Daß fremder Länder Volk sich zum Gehorsam schmiegt.  
Dieß beyde hohe Paar bezeugte Wohlgefallen,  
Was konnt vergnügter seyn dem freudigen Vasallen? / 2  
Drum bleibet der Besuch in Kosthals Eigenthum  
Ganz rührend hoch verehrt zu seinem größten Ruhm.  
Dort in dem Gartenhaus, wo der Altan gebauet, o)  
Hat oft des Königs Aug gar huldreich angeschauet  
Stadt, Elbe, Weingebürg und Felder weit und breit,  
Auch Sonn- und Königstein, und Meißens Fruchtbarkeit.  
Sein

Seit Auge war vergnügt, viel neugebaute Häuser  
 Gefielen Ihm so wohl, als jenem großen Kayser p)  
 Sein Rom gefallen hat, als er es marmorn fand,  
 Da er es hatt geerbt in schlecht gebauten Stand.  
 Dem Köttig war die Fluhr sehr angenehm zum Jagen,  
 Zu schiessen in der Brunst den Hirsch bey schönen Tagen:  
 Denn zu dem Jagd Plaitir war Ihm sehr nah das Guth,  
 Und nach vollbrachter Jagd hat Er hier ausgeruht.  
 Bey großer Sonnenhitze kommt ich sonst ruhig sitzen q)  
 Im Thal im Grottenhaus, wo Faunus nach viel Schwoitzen  
 Mit frischem Wasser labt, so jeden Gast ergöht,  
 Wenn er mit einem Buch sich hier zur Ruh gesetzt.  
 Allein der Feinde Wuth, der Mangel und die Kälte,  
 Wenn sie der Frost vertrieb in Dörfer aus dem Zelte,  
 Hat Dach und Holz geraubt, die Wasserkunst verheert,  
 Drum ist auch niemand mehr, der diesen Eis verehrt.  
 Der große Saal im Hof, der dreßsig Schritte zählet, r)  
 Den oft des Königs Sohn hat zum Besuch erwählet, rr)  
 Der stehet zwar noch da; allein der Freund und Feind  
 Hat ihn zum Stall gemacht. Wer hätte dieß vermeynet?  
 So gehet es im Krieg, wenn GOTT ein Land will strafen,  
 Da leidet selbst der Hirt mit seinen treuen Schaafen.  
 Drum wünschet David recht: Viel lieber GOTTES Hand, \*)  
 Als wenn durch Menschen Grimm gestrafet wird ein Land.

## b) Das moralische Vergnügen auf dem Lande.

Wenn Titan Morgens früh das Weltmeer überstiegen,  
 Seh ich mit großer Freud, wenn viel noch schlafend liegen,  
 Das große Sonnenrad, den großen Feuerball, \*\*)  
 Da denk ich an den Glanz und Pracht im Himmelsaal.

\*) Vide Samuelis 24. v. 14.

\*\*) Vide Jesus Syrach 43. v. 215.

Ich seh der Sonnenblick die Dämmerung zerstreuen,  
 Da hör ich schon den Thon der freudigen Schallmeyern,  
 Die durch die Kühllende, vom Thau noch dicke Luft,  
 Hin in das braagen Feld, die Heerde Schaafse ruft.  
 Alsdenn zieh ich mich an, mit Singen und mit Beten  
 Fall ich, GOTT, knieend hin, und bitte, daß vor Schäden,  
 Vor einem schnellen Tod, vor falscher Freunde Macht  
 Er mich behüten woll, durch seiner Engel Wacht.  
 Ich wünsche, daß im Dienst und Pflicht mich so beweise,  
 Daß mich GOTT und mein Fürst den treuen Diener heiße,  
 Alsdenn bin ich getrost, es gehe, wie es will,  
 GOTT, Churfürst, als mein Herr, giebt mir schon noch so viel,  
 Daß ich so leben kann, als meinem Rang gebühret,  
 Nicht prächtig, nicht zu schlecht, nicht was zur Wollust führet,  
 Damit der Kinder Treu, und ihre Dankbarkeit  
 Mit mir gefesselt bleib, bis zu der Sterbenszeit.  
 Drauf gehe ich vergnügt im Garten, suche Schatten,  
 Wenn starke Sonnenhitze mir will den Leib abmatten,  
 O welchen großen Schatz seh ich im grünen Feld,  
 Den mir mein GOTT beschehret, womit er mich erhält!  
 Ich lerne hier von GOTT sein Wesen recht ergründen,  
 Ich forsche in der Schrift, da kann ich Allmacht finden,  
 Die bey dem Schöpfungswerk den Menschen vorgebracht,  
 Da GOTT Luft, Erd und Meer, auch Tag und Nacht gemacht.  
 Und wenn ich Denken will, was GOTT selbst sey im Wesen,  
 Was seine Eigenschaft, davon wir Schriften lesen,  
 So ruf ich aus: O GOTT, ich als ein schwacher Christ  
 Merk wohl, daß du allhier nicht auszudenken bist!  
 Das Buch der Weisheit lehrt mir die erhabne Sitten,  
 Wie man auf dieser Welt, auf allen Tritt und Schritten  
 Mit Weisheit und Verstand den Wandel führen muß,  
 Weil das Geräusch der Welt doch allzeit bringt Verdruß.  
 Denn wilder Freude Lärm kann nichts als nur ermüden,  
 Der Kluge bleibt vergnügt, der Thor bleibt unzufrieden,

Es ist das eigne Herz die Quelle unsrer Lust,  
 Nicht Wollust, Stolz und Geiz der Richter unsrer Brust.  
 Hier seh ich Glanz und Pracht in GOTTES großen Werken;  
 Im Reiche der Natur, dieß kann den Glauben stärken,  
 Daß in dem Gnadenreich weit größre Schätze seyn,  
 Die ich zu hoffen hab, und bleiben ewig mein.  
 Ich spühre dieß weit mehr als viele arme Leute,  
 Die Wasser, trocken Brod, als ihre Haab und Beute,  
 Des Lebens sich erfreun, und ich hingegen bin  
 In Borrath, Guth und Haus, mit einem frohem Sinn;  
 Denn jene können nicht des Schöpfers Glanz betrachten,  
 Sie sehen nur im Traum, was ich muß Wunder achten,  
 Der Arme liegt und seufzt, und sieht das Schöne nicht,  
 Was GOTT in Wundern thut, wovon die Weisheit spricht.  
 Hier werd ich praeparirt, ich sterbe ab den Sünden,  
 Ganz ohnvermerkt und leicht kann ich hier Rettung finden;  
 Denn werf ich Eitelkeit, Schmuck, Pracht und Wollust hin,  
 So wird mein Geist ganz frey, und ruhig Herz und Sinn.  
 Rückt gleich mein Alter zu mit schnell und leisen Schritten,  
 Will ich nicht ungestüm um längre Fristen bitten,  
 Und kommt der Tod auch bald, bin ich nicht Unruh voll,  
 Ich hab genug gelebt, ich lebte, wie ich soll.  
 Die Kunst, vergnügt zu seyn, dieß ist der Stein der Weisen,  
 Wir müssen GOTT weit mehr vor das Vergnügen preisen,  
 Wenn er uns solches schenkt, als daß er uns ernährt,  
 Denn jenes stärkt den Geist, wenn dieß den Hunger wehrt.  
 Der Ruhm half *Craeso* nichts bey Glück und guten Tagen,  
 Er rufte vielmals Weh, als *Cyrus* ihn ließ tragen  
 Zum Scheiterhaufen Brand, ihm freute nicht die Pracht  
 Von seinem goldnen Thron, die er daselbst gemacht.  
 Was half es *Abasver*, war er gleich lauter Magen,  
 Daß er zu seiner Kost viel Speise ließ auftragen?  
 Der Geist war dennoch matt, die wahre Seelenruh  
 War beyden ohnbekannt, Verzweiflung kam darzu.

Den

Den *hypochondren* Mann hat *Boileau* beschrieben,  
 Der nie zufrieden ist, und den kein Mensch kann lieben,  
 Der stets sein Klage lied vom Mißvergnügen singt,  
 Den jede Fliege irrt, wenn nicht sein Wunsch gelingt;  
 Bald fehlt es ihm an Geld, bald schmählt er auf die Freunde,  
 Bald träumet ihn im Schlaf, er habe große Feinde,  
 Bald kneipt es ihm im Bauch, bald fehlt Correspondenz,  
 Bald will er Landmann seyn, bald eine *Excellenz*.  
 War *Solon* nicht vielmehr, und *Cato* hoch zu preisen,  
 Weil die *Philosophie* konnt ihre Seelen speisen?  
 Die Ruhe des Gemüths macht ihnen Frölichkeit,  
 Und ihrer Götter Schutz bracht die Zufriedenheit.  
 Drum ist das größte Glück, wenn man ganz ohne Sorgen  
 Auf seinem kleinen Gutth ganz still und im Verborgnen,  
 Auch ganz ohneingeschränkt, der wahren Ruh genießt,  
 Bis unser Lebensziel sich allgemach zuschließt.  
 Hätt also auch mein Herz, wie *Theben*, hundert *Thore*, s)  
 So führte ich hinein, mit sammt dem *Musen-Chore*,  
 Nichts, als erlaubte Lust, der Ruhe macht ich Platz,  
 Weil ein vergnügter *Muth* doch ist der größte Schatz. t)  
 Und dieses ist allstets mein *Symbolum* gewesen,  
*Owenus* hat von mir den *Nahmen* sich erlesen, u)  
 Er schreibt, daß bis ins Grab die Hoffnung stärkt die Brust,  
 Und dem vergnügten Mann, der *Splin* niemals bewußt.

### c) Das wesentliche Vergnügen auf dem Lande.

Wenn ich mich nun mit Lust dem städtischen Gerümmel  
 Entrissen, und betracht den heitern blauen Himmel,  
 So *Dresdens* Rauch und Dampf betrübt und finster macht;  
 Hingegen *Rosthals* Fluhr, schön und vergnügt belacht:  
 Seh ich der Blumen Flor, den *Jesus* kann beschreiben, v)  
 Daß auch nicht *Salomon* die Pracht konnt höher treiben,

Die Ordnung, Farbe, Kunst, die jedes Gräsgen ziert,  
Hat, wenn ich es beschaut, mich gleich zu GOTT geführt.  
Die Schönheit und Geruch, der einem Balsam gleicht,  
Genieße ich umsonst, er wird mir frey gereicht,  
Da ruf ich täglich aus, wie nach dem Fisch der Gast:  
HERR GOTT! dich lobe ich, der du bescheret hast  
Das, was mir nöthig ist, zufrieden hier zu leben,  
Milch, Butter, Brod und Bier hast du mir ja gegeben,  
Auch etwas Fleisch und Wein, und ein gemästet Huhn,  
Was kann ich mehr begehren? was kann GOTT bessers thun?  
Mein Haushalt ist besorgt, mein Pferd und Kind gedeihen,  
Mein Schäfer kann mich auch im Frühjahre recht erfreuen,  
Wenn er im Morgenthau die Schaafte vor mich treibt,  
Und vieler Lämmer Zahl in mein Register schreibt.  
Wenn der Verwalter kommt und zehlet baare Gelder,  
So er aus Frucht gelöst, und lachet, daß die Felder  
Wie grüne Raute stehn, sagt: daß die Bäume blühen,  
Und aus der Scheunen Schock noch vieles Geld zu ziehn.  
Hier blöckt ein junges Kalb, dort hüpfen junge Ziegen,  
Ein muntres Füllen scherzt, das Schwein will Ferkel kriegen;  
Mit einem Wort: es mehrt sich alles Seegens voll,  
Doch, dieß bewegt mich auch, daß ich GOTT danken soll.  
Ich seh mein muntres Vieh dort in den grünen Auen,  
Mein Auge kann im Haus die Obst-Älce beschauen,  
Sie geht von Dorf zu Dorf, ich sehe Busch und Wald,  
Woselbst der Nachtigall verliebte Stimme schallt.  
Ich hör der Hünerschaar, sie glucksen nach den Jungen,  
Die Lerche hat auch schon ihr Morgenlied gesungen,  
Hier zieht der Taubenflug in die besäte Au,  
Dort kommt der Bienenschwarm bringt süßen Honigthau.  
Der Gäns und Entenbruth, die scherzen auf den Teichen,  
Den muntern Ackerknecht seh ich zu Pferde steigen,  
Es eilet zu dem Dienst Verwalter, Knecht und Magd,  
Der Hausvoigt schwitzt auch schon, weil ihm die Hitze plagt.

Hier

Hier hör ich nichts vom Krieg, vom Schießen, Säuen, Strecken,  
 Ich weiß von keinem Feind, der sich an mir wollt rächen,  
 Der Türkische Verlust macht mir kein hellers Blut,  
 Der Russen großer Sieg erweckt nicht größern Muth.  
 Der Dissidenten Recht will ich hier nicht verfechten,  
 Und ob zergliedert wird ein Reich von andern Mächten,  
 Schützt mich mein Churfürst wohl mit 30000. Mann,  
 So bin ich schon vergnügt, es streite, wer nur kann.  
 Dieß alles ist vor mich ein Paradies auf Erden,  
 Ey! warum sollte nicht von mir beschrieben werden,  
 Wie mich mein Pesterwitz und Roßthal sehr ergötzt,  
 Auch manchmahl meinen Gast in viel Vergnügen setzt?  
 In Pesterwitz war sonst der Püstriz hoch verehret, w  
 Er war der Wenden Gott, der liegt allhier verstorret,  
 Es ist davor gebaut mein Zion und der Ort,  
 Wo ich zur Seeligkeit kann hören Gottes Wort;  
 Und Roßthal ist dahin auch eingepfarret worden,  
 Der fromme Unterthan von nah gelegnen Orten  
 Hält diesen Gottesdienst, so hier ist angelegt,  
 Wo keine Ueppigkeit des Sonntags wird gehegt.  
 Proceße machen mir allhier gar keine Sorgen,  
 Fehlt mir bisweilen Geld, der Christ und Jud will borgen,  
 Es ist ja keine Schand, es borgen viele Herrn,  
 Die, nebst dem breiten Band, auch tragen goldne Stern.  
 Wenn man Versprechen hält, zahlt richtig Interessen,  
 Und spricht nicht zu dem Freund: ich hab die Schuld vergessen,  
 Giebt allzeit gute Wort, so wird der Schuldherr gut,  
 Und jenem wächst sogleich zu borgen wieder Muth.  
 Ich leide keinen Streit und Zank von Unterthanen,  
 Die Steuer: Cassa darf das Steuergeld nicht mahnen,  
 Dem Bauer sprech ich zu: Gieb GOTT, was GOTTES ist,  
 Doch daß du Landesherren und mich nur nicht vergift.  
 Mein Gut ist nicht getheilt, nur einen Mitregenten s  
 Hab ich in meinem Dorf, der mit mir theilt die Renten.

Sie, die Besitzerin, hat liebend mich erennet,  
 Daß mich der Unterthan auch als den Herrn erkennet.  
 Es steht zwar in der Schrift, ein Weib soll nicht regieren,  
 Allein, ein frommer Pabst sagt, wer könnt nichts verlieren,  
 Wenn schon ein Weib regiert, ein Weib bleibt doch ein Weib,  
 Doch hasset GOTT am Weib ein Mannskleid an dem Leib. 21  
 Unmittelst läßt mein Weib aus Liebe mich stets schalten,  
 Sie weiß, ich mach es gut nach Art und Weis der Alten;  
 Nicht allzustreng noch fromm, nicht zu mitleidig seyn,  
 Dieß prägt dem Unterthan die besten Lehren ein.  
 Kein Neider plagt mich hier, denn mein verdientes Glück  
 Sieht er nicht neidisch an, er denkt an keine Tücke,  
 Wornit er Große stürzt; er hält mich vor ein Licht,  
 Das zwar wohl zünden kann, doch dem die Macht gebracht.  
 Was hatt er auch davon? Ich such ja nichts, und bitte,  
 Ich plag nicht meinen HERRN, ich geh nicht falsche Schritte,  
 Was mir mein GOTT bestimmt, was er vor mich verfehlt,  
 Das muß ja absolut nach seinem Wink geschehn. 22  
 Mein Leib ist, GOTT sey Dank! gesund und auch noch munter,  
 Mein leicht und schwanker Fuß springt Berg und Thal hinunter,  
 Kein Band die Nerven schnürt, mein Knie wird nicht gepreßt,  
 Dieß hilft, daß meine Bein stehn, wie die Säulen, fest.  
 Ich achte keinen Frost, nicht Regen, Nebel, Hitze,  
 Mein Blut kommt mehr in Lauf, wenn ich alltäglich schwitze,  
 Mein Auge sieht noch hell in weit entferntes Land,  
 Und wie Owenus schreibt, kein Mangel mir bekant. 23  
 Bey mir hat Chiragra und auch das Ballenfieber  
 Nicht Platz, nicht Sitz, nicht Zeit, es geht bey mir vorüber;  
 Und reget sich etwas im Magen und Gedärm,  
 Mach ich dem Medico doch keine Klag und Lerm.  
 Etwas Hollundersaft, Krebsaugen, Hafergelüze,  
 Sind meine Panacè, Gallenus mir nichts nütze;  
 Diæt und Motion, bey Eisch ein alt Glas Wein,  
 Vergnügtes Herz, gut Brod, dieß muß mein Doctor seyn. 24

Es zieret meine Brust kein breites Band und Orden,  
 Noch ist kein fremder Fürst mein Ordensbruder worden;  
 Doch dieses acht ich nicht, ich liebe nur das Band,  
 Wormit ich meinem Herrn mit Pflichten bin verwandt.  
 Den Titul Excellenz, wormit nur Hobe prangen,  
 Reizt an zu Ehr und Ruhm, man wünschet zu erlangen  
 Dies prächtige Ehrenwort: doch darbey muß man sehn  
 Vom Glanze ein Brillant, hart wie ein Rautenstein,  
 Kein falscher Blick noch Punkt, hell Wasser muß er führen,  
 Nicht achten Stahl noch Gluth, den Werth niemals verlieren;  
 Wer so ist brillantirt, dem muß auch Müh und Schweiß  
 Recht wohl belohnet seyn mit excellenten Preis.  
 Läßt excellentes Lob ein Staatsmann von sich schreiben,  
 So muß auch dieser Ruhm bis in sein Grab verbleiben;  
 Dann heißt's ein Meisterstück. Drum, weil ich wohl gespürt,  
 Daß dieses Ehrenwort gar vieles pretendirt,  
 So gehet nur dahin mein Wünschen und Verlangen,  
 Daß, wenn bey Lebenszeit ich nicht damit kann prangen,  
 Mir doch nach meinem Tod verbleibe dieser Ruhm:  
 Ein excellenter Muth war N. Eigenthum.  
 Und folglich leb ich wohl, Zufriedenheit mir bleibet,  
 Wenn gleich Ambition mich oft versucht und treibet,  
 So frag ich mich doch selbst: Was fehlt dir izo noch?  
 Und lächelnd sagt mein Herz: Wie glücklich bist du doch!  
 Dann ziehen meine Ross nicht der Fioqui Menge,  
 Stehn auf der Kutsche nicht sechs Diener im Gepränge,  
 Lauft auch kein Lauffer mit, kein Türke und kein Mohr,  
 So macht dies meinem Glück noch lang kein ofnes Thor.  
 Kein Cammerdiener steht an meinem Tisch gezieret  
 Mit krauß frisirten Kopf, gepugt und chamariret,  
 Heyducken acht ich nicht, denn ihr geschnürter Puz  
 Und ihr verblechter Bauch ist mir zum Dienst nichts nutz.  
 Ein treuer Maitre Jaqv, der Eliäfern gleichet, \*)  
 Zugleich mein Hausvogt ist, der nicht vom Herren weichet,

Den

Den ich so brauchen kann, wie Abraham gethan,  
 Den suche ich zum Dienst, wo ich ihn finden kann.  
 Genieß ich täglich nicht der Tafel meines Fürsten,  
 Wo meine Kehle kömmt nach Syracuser dürsten,  
 Wo dreyßig Schüsseln stehn, so alle kostbar sind,  
 So sitz ich auch vergnügt am Tisch, darauf sich findt  
 Die Suppe mit dem Huhn, in fetten Reis gehüllet,  
 Ein Frank, der hell und frisch, den Durst der Zunge stillt,  
 Die Schaal mit der Milch, wo fetter Raum abfließt,  
 Ein Butterbrod und Käß, der meinen Magen schließt,  
 Ein eifrigs Tischgebet kann andern Segen bringen,  
 Aus frommer Kinder Mund muß es durch Wolken bringen,  
 Drey Speisen sind genug, denn aller Ueberfluß  
 Macht nur den Körper faul, bringt Krankheit und Verdruß,  
 In meinem Ehestand hör ich kein Widersprechen,  
 Kein Zanf und Jalousie kann unsre Eintracht brechen,  
 Mein Weib ist gut und fromm, und unsern Ehestand  
 Verknüpft bald vierzig Jahr ein festgeschlungnes Band,  
 Vier Kinder lieben uns, wir sorgen vor ihr Leben,  
 Sie fürchten ihren Gott, der wird auch ihnen geben  
 Das, was er hat bestimmt an Glück und Jahre Zahl,  
 Sie stellen ihr Geschick in Gottes Gnad und Wahl,  
 Auf edler Tugend Bahn sind sie von uns geleitet,  
 Ihr Herz und ganzer Sinn ist schon so zubereitet,  
 Daß Wirthsfast, Gottesfurcht ihr Schmuck und Zierde sey,  
 Denn wer die Tugend liebt, bleibt aller Laster frey,  
 Die Tugend bleibet ja den Kindern selbst zum Lohne,  
 Sie ist der Fräulein Kranz und ihres Schmuckes Krone,  
 Sie trotzt der eiteln Lust, dem Unbestand der Zeit,  
 Und leitet ihren Gang zu der Unsterblichkeit,  
 Den Töchtern ist bestimmt so viel an Hegeldern,  
 Daß auch ein Schwiegersohn wird danken ihren Eltern,  
 Ihr bester Hausrath ist ein ehlich muntres Blut,  
 An statt Jubelenschmuck, vergnügtes Herz und Muth.

Der

Der Sohn hat seinen Dienst bey den Justizgerichten,  
Er freut sich, wenn er kann Streit und Prozesse schlichten,  
Er ist allhier versorgt, der Schlüssel, der ihn ziert,  
Zeigt seines Herren Gnad, die er bey Hofe spürt.  
Die Rechte meines Guths kann mir mein Lehnherr schütten,  
Denn Gnade und auch Recht sind Seines Thrones Stützen.  
Kein Hofmann bin ich mehr, ich lebe in der Still,  
Und lache, wenn ich seh des Glückes Ballenspiel.  
Bleibt nur mein Leib gesund, die Augen, Fuß und Sinnen,  
Und kann durch treuen Dienst des Herren Gnad gewinnen,  
So frag ich weiter nichts nach mehrerm Glück und Rang,  
Denn beydes daurete doch nicht mehr allzulang.  
Wer siebzig Jahr erlebt, und vier darzu kann zählen,  
Kann nicht mehr Hofes Glück, Pracht, Staat und Rang erwählen.  
Dem *Juvenali* war das Alter sehr verhaßt, bb)  
Und man verbannet gern den Greiß vom Hofpallast;  
Dann lehret er Moral, so heißt: er will uns meistern,  
Straft er ein hitzig Blut, und warnet jungen Geistern,  
So heißt: er ratodirt, er will ein *Solon* seyn,  
Man lachet solchen Greiß ins Angesicht hinein.  
Sind über meinem Rang schon achtzig vorgespungen,  
Das große Stufen-Jahr auch manchen wohlgelungen, cc)  
So achtet dieses nicht mein ruhiges Gemüth,  
Weil es sich Freude macht, wenns andre glücklich sieht.  
Die Stufen waren leicht vor manchen aufzusteigen;  
Ein anderer war betrübt, daß er vom Platz sollt weichen;  
Allein, was Vortheil gab der Wechsel beyden an,  
Daß einer mehrer Sorg, der andre ruhen kann.  
Ein Diener, der sich selbst gar nichts kann reprochiren,  
Und hat nach Pflicht gethan, der kann doch nichts verlieren,  
Als etwas Rang und Geld, er überläßt dem Herrn,  
Wie er die Stühle rückt, und manchen schiebt von fern.  
Der Herr hat freye Wahl, Er kennet die Verdienste,  
Er weiß, wer ihm im Amt kann dienen zum Gewinnste,

Wer wollte mißvergünst, und darum scheele sehn,  
 Daß nicht nach jedes Wunsch und Willen kann ergehn.  
 Man schick sich in die Zeit, und zwar in solchen Fällen,  
 Da man voraus kann sehn, es brausen Sturm und Wellen;  
 Dieß hat ein großer Mann zum Symbolo erwehlt, &  
 Den man in der Geschicht als klugen Hofmann zehlt.  
 Ich liebe meinen Herrn, und schätze hoch die Seinen,  
 Und denen bin ich gram, die es nicht redlich meynen,  
 Ich kenn den Schmeichler gleich, wenn er sich dreht und bückt,  
 Und wenn der Zeuchler fromm die Augen niederdrückt;  
 Da denk ich mit Bedacht, was David hat gesungen,  
 Daß nie an seinem Hof dem Falschen hat gelungen,  
 Sein Auge sahe nur auf Stille in dem Land, dd)  
 Ein frommer Jonathan war seine rechte Hand.  
 Es sind nun fünfzig Jahr, da ich getreu gedienet ee)  
 Dem Hohen Sachsen Haus, dem Rautenstock, der grünet,  
 Ich hab bey zehen Herrn erfahren Freud und Leid,  
 Mein Rang stieg nach und nach durch Dienst und Redlichkeit.  
 Nichts, als der Tod, hat mich getrennt von acht Regenten,  
 Denn lag der Herr im Sarg, muß sich der Dienst auch enden;  
 Allein ein einzig mahl hat wallend Blut gemacht,  
 Daß mir ein Scheidebrief vom Hofe wurd gebracht. ff)  
 Ganz fremd bin ich hieber, wie Abraham, gekommen,  
 Kein Blutsfreund, kein Agnat hat sich mein angenommen,  
 Gott und Augustus selbst, der Zewyte an der Zahl,  
 Hat mich zum Dienst ersehn, nach des Ministers Wahl. gg)  
 Aus Schlessen bin ich, von alten Stamm und Ahnen, hh)  
 Allein, ich prahle nicht mit Schilden und mit Fahnen,  
 Weil meiner Ahnen Ruhm bestund in Tapferkeit,  
 In Würden, Landesförg, denn dieser Ahnen-Zeit  
 Giebt Muth in dieser Welt, zu prahlen und zu zeigen,  
 Daß man den Ehrentron verdienet aufzusteigen,  
 Der Glück, Dank, Ruhm und Rang bestimmet solchen Mann,  
 Der seiner Ahnen-Zahl nach Tugend rechnen kann.

Mein

Mein Lebenslauf ist kurz, denn wenn ich in drey Theilen ii)  
 Den Tag nur theile ein, davon ich muß verweilen,  
 Den ersten zu dem Schlaf, den andern zu dem Puz,  
 Zur Tafel, Frank und Lust, so bleibt zum wahren Nutz,  
 GOTT und zum Herrendienst, nur ein Theil von acht Stunden,  
 Sind nun die siebzig Jahr mit Noth und Müh verschwunden,  
 So habe ich gelebt nur fünf und zwanzig Jahr,  
 Und heiße doch ein Greiß, der reif zur Todtenbah.

Es sind ja ohnedieß die Jahre mit Beschwerden,  
 Mit Müh und Sorg vollbracht, und daß sie wiederkehrten,  
 Ich niemahls wünschen möcht; Ob gleich der Jugend Zeit  
 Auf Reisen mich vergnügt, auch Lust und Eitelkeit  
 Nicht war bey Höfen rar, wo ich lebt mit Vergnügen,  
 Wo nicht der Pracht zu groß, und kein demüthigs Schmiegen,  
 Wo sich kein Neider fand, wo ich mit meinem Herrn  
 Täglich an einem Tisch, nicht blöde, nicht von fern,  
 Konnt reden und ihn sehn, auch bey dem Spiel und Tagen,  
 Ich ihm im Ernst und Späß konnt sprechen und ihn fragen;  
 Dieß alles ist vorbei, und ist mir wie ein Traum,  
 Der im Gedächtniß schwebt, und findet keinen Raum.

Es heißt auch weiter nichts, genug, wer sich nicht kränket,  
 Wird nicht des Lebens müd, und GOTT ihm reich beschenket  
 Noch mit gesunden Leib, und Kräften zu dem Dienst,  
 Der wird niemahlen alt, und hat noch viel Gewinnst.

Mir hat es so geglückt, weil ich zufrieden lebe,  
 Bin ich von selbst belohnt, zumal ich gar nicht strebe  
 Nach vielem Gold und Geld, denn ich bin reich und satt,  
 Zwey Güther sind bezahlt, das Haus auch in der Stadt.

Darzu hat zwar gehört gar fleißig calculiren,  
 Ein Monatsgeld ist wohl zu wenig, auszuführen  
 Den Haushalt, da der Tisch zahlreich besetzt ist  
 Mit Kindern, und ein Gast mich auch bisweilen grüßt.

Der Krieg hat mir geschadt, da durch Ephraemiten,  
 Durch Freund und Feinde Streit ich viel Verlust erlitten,

Da ward die Casse leer, der Schuldherr mahnte mich  
Oft grob und ungestüm, vor mich sehr fürchterlich.  
Allein ein Cammerrath, der über dreyßig Jahren  
In dem Collegio gar vieles hat erfahren,  
Weiß diesen Vorthail schon, ich gab nur gute Wort,  
So gieng mit Compliment der Schuldherr willig fort.  
Gesezt ich müßte auch noch etwas schuldig bleiben,  
Wenn ich im Sarge lieg, mag sich mein Sohn verschreiben,  
Er weiß, der Vater hat die Schulden nicht gemacht,  
Aus Wollust; nein, der Krieg hat ihn darzu gebracht.

### d) Die Unglücksfälle auf dem Land und Stadt.

**D**enn mein! wie wechselt nicht das Glück in allen Ständen,  
Ich dacht, ich hätt es schon gefesselt und in Händen;  
Ey! da erfuhre ich, das Glück sey kugelrund,  
Es dreht, es wendet sich in einem Tag und Stund.  
Ich hatte Haus und Hof in Stadt und auf dem Lande,  
Ich kaufte Gärten an, auch Münzen, die ich fande,  
An Meubles Ueberfluß, mein Vieh in großer Zahl;  
Allein, ein schlimmes Loos bestimmte Gottes Wahl.  
Die Flamme raubte mir zwey Scheunen, zwey Gebäude kk)  
Im Guthe Pesterwitz, samt Schaafen, Vieh, Getrayde,  
Durch Unvorsichtigkeit ward ich darum gebracht,  
Vielleicht ein böser Bub mir den Verlust gemacht.  
Es ward mein Cabinet von Thalern mir gestohlen,  
Die Münzen mußte ich einlösend wieder holen,  
Ich war bey diesem Raub ganz ruhig und ganz still,  
Denn hat es Gott verhengt, so ~~bleibt~~ es auch sein Will.  
Mein Gärtner war der Dieb, er mußte Fesseln tragen, ll)  
Allein mein altes Geld muß ich darbey beklagen,  
Das Leben schenkt ich ihm, ich wollt nicht Menschenblut  
Gleich schätzen dem Verlust an Geld und eiteln Guth.

Doch

Doch zweymal Kriegesnoth hat mich ganz mitgenommen,  
 Da funfzig tausend sind an Ehalern weggekommen,  
 So ich beschworen hab: denn Brand und Bombengluth  
 Nahm neun Gebäude weg durch Freund und Feindes Wuth. (mm)  
 Kaum hatte ich verschmerzt, nach eils verfloßnen Jahren,  
 Was mir der Krieg geraubt, nun mußte ich erfahren  
 Weit größeren Verlust: dort war Kofsthal verfiört,  
 Und hier in Pesterwitz war Haus und Hof verheert.  
 Die Schlacht bey Kesselsdorf bracht beyden Güttern Schaden,  
 Die Kälte und der Grimm einbrechender Soldaten  
 Brach Stall und Scheunen auf, daß Meubles, Bier und Wein,  
 Das Vieh, Pferd, Schwein und Frucht mußte ihre Beute seyn.  
 Die Pächter plünderten mich selbst in meinen Cassen,  
 Sie schrieben doppelt an, sie wollten nichts erlassen,  
 Die Einpartierungslast, Anlagen, Plünderung  
 Von Freund und Feindes Heer, und keine Minderung  
 An Contribution, hat Herz und Muth genommen,  
 Sollt einem Hiob nicht der Kummer endlich kommen?  
 Nein, die Philosophie und Jacobs sanfter Muth  
 Vergeht zu solcher Zeit, es schäumt ein wallend Blut. (nn)  
 Es wurd mein ganzes Holz vom Feinde weggeschlagen. (nn)  
 Der Freund half auch darzu; wo sollt ich mich beklagen?  
 Dadurch litt Pesterwitz empfindlichen Verlust,  
 Der Stöcke große Zahl machts jedermann bewußt.  
 Bey der Canonen Knall, der Vorstadt Feuerflammen,  
 Mußt ich mit Weib und Kind, auch Flüchtlingen zusammen,  
 Darunter Herrn und Frau, Säugammen, Windelkind,  
 In großer Eil und Furcht uns retten sehr geschwind. (oo)  
 Vorhero mußten wir, aus Furcht vor die Canonen  
 Und Bomben, im Gewölb und Kellern ängstlich wohnen:  
 Hier brannt des Nachbars Haus, dort schlug die Bombe tod,  
 Hier schrie man um Hülff, dort um ein Stückgen Brod.  
 Hier trug man einen hin, der war halb tod geschlagen,  
 Dort raubte man im Haus, man hörte winselnd klagen

Die Mutter um ihr Kind, den Vater um den Sohn,  
 Der Erommeln wilder Lerm gab fürchterlichen Ton.  
 Als denn so mußten wir auf Leitern übersteigen  
 Den Graben und den Wall der Befestung, um zu weichen  
 Vom Platz, wo das Geschütz der Stadt uns schaden künnt,  
 Die Flucht in Hiß und Sand macht schmachtend Herz und Mund.  
 Ein jedes wanderte, verließ im Feuer Drekden,  
 Der eine zog nach Ost, der andere nach Westen,  
 Ich nahm Abschied vom Haus, ein Letterwagen war pp)  
 An statt der Reise-Chais, womit ich aus Gefahr  
 Und aus dem Feuer kam; drey Wochen mußst ich wandern  
 In Stadt, in Dorf, ins Schloß, von einem Karm zum andern,  
 Ein Hemd und ein paar Schuh hatt jedes an dem Leib,  
 Und wenig Geld im Sack, Angst war mein Zeitvertreib.  
 Da hat mich GOTT geprüft, ich hab ihm still gehalten, D  
 Und ihm, wie Syrach sagt, nur einzig lassen walten: qq)  
 Sechs Häuser stehen nun neu wieder ausgebaut,  
 Da sieht man, wie GOTT hilft, wer ihm in Unglück traut.  
 Mein Unterthan wurd arm, es war sein Vieh genommen,  
 Die Scheunen wurden leer, wo sollte Brod herkommen?  
 War heut der Freund gespeist, so kam den andern Tag  
 Der Feind, der alles nahm, dieß war noch größre Plag.  
 Drauf half ich, was ich konnt, den armen Unterthanen  
 Mit Saamen, Brod und Geld, ich ließ sie auch nicht mahnen  
 An Zinsen, Schuld und Frucht, ich triebe sie nur an,  
 Daß sie zu Feld und Stall bestellten Pferd und Mann.  
 Drum ehrt der Unterthan mich auch als Herrn und Vater,  
 Er liebt und fürchtet mich, ich bin stets sein Berather  
 In allen seinem Thun, nun zahlt er Zins und Schuld;  
 Doch wenn der Boden leer, so hab ich noch Gedult.  
 Zu seiner Seelen Heyl hab ich mich auch beflissen, rr)  
 Den Wächter zu erwähl, der vor ein zart Gewissen  
 Mit Fleiß und Ereue wacht, er lehrt ihm GOTTes Wort,  
 Und treibt mit Lieb und Ernst den Eros und Bosheit fort.

Ein

Ein Guth hab ich verpacht, aus Kofthal wird verzehret, ss)  
 Was Garten, Stall und Feld, und sonst das Guth bescheret,  
 Es freut mich, wenn die Saat und Blüthe mir verspricht,  
 Daß mir an Korn und Obst im Herbst nichts gebricht.  
 Wenn ich aus meinem Stall seh Milchgefäße tragen,  
 Und höre in der Scheun die Drescher fleißig schlagen,  
 So giebt mir dieser Stall weit größere Freud und Lust, / f  
 Als keinem Wechsler ist in seiner Banc bewußt.  
 Zähl ich nicht tausend Schock der Früchte in der Scheune,  
 Verkauft mein Voigt auch nicht an Wolle hundert Steine,  
 So ist zu meiner Kost und des Gesindes Speis  
 Schon hundert Schock genug zu GOTTes Lob und Preis.  
 Den Wochen-Rechnungsschluß muß mein Verwalter geben,  
 Die Einnahm sehe ich, die Ausgab steht darneben;  
 Vorigo trifts noch ein: Ein treuer Herr und Knecht u)  
 Wird von der Welt gelobt, und dort heist er gerecht.  
 Doch Pachttern und dem Voigt laß ich allein nicht schalten,  
 Die Aufsicht muß allzeit des Herren Auge halten,  
 Es muß stets wachsam seyn, sonst geht die Wirthschaft schlecht,  
 Denn beyde denken sters, sie machten alles recht.

### e) Die angenehme Beschäftigung auf dem Lande.

Früh steig ich auf den Thurm, betrachte die Palläste  
 Der großen Residenz, wo Fürst und Herren sind Gäste,  
 Die immer wechseln ab in dieser Wanderschaft,  
 Weil einer hier, bald dort, vom TOD wird weggerafft.  
 Dieß lehret mich sogleich in meiner kleinen Hütte,  
 Daß ich den treuen GOTT alltäglich flehend bitte,  
 Daß auch mein Wechsel sey beglückt bis in mein Grab,  
 So ich in Pesterwitz schon längst gebauet hab. uu)  
 Dieß lehrte mir ein Fürst, der sein Grab selber baute, ww)  
 Weil er schon zweifelte, ob Freunde und Vertraute

Ihm

Ihm würden seine Gruft so bauen, wies gebührt,  
Da er Lieblosigkeit bey ihnen schon gespürt.  
Man stirbt ja doch nicht ehr, als man nicht sterben sollte,  
Es ist, als wenn man nicht die Schuld bezahlen wollte,  
Die Adam hat gemacht. Nein, mich gereut es nicht,  
Ich hab den Ruheplatz vor mich schon eingerichtet.  
Steh ich nun auf der Höh, seh ich der Hirten Menge,  
Die bey den Heerden Vieh anstimmen Feldgesänge,  
Dieß freuet mich weit mehr, als Stimme und Gesang  
Der Sängers, die aus Rom, und der Trompeten Klang.  
Zumalen machet mir der Frühling Lust und Freude,  
Die Auferstehung würkt an Laub, Gras, Busch und Hayde,  
Was tod war, lebt nun frisch, die Blüthe, Saat und Feld  
Steht grüne, wächst hoch, es lebt die neue Welt.  
Es gatten sich nunmehr der Creaturen Kräfte,  
Ein jedes Gras zieht an der Erden süße Säfte.  
Es schmückt und riechet wohl der Blumen schönster Flor,  
Man höret in der Luft der Vögel Musenchor.  
Dieß giebt mir vollen Trost, wenn ich im Grab erstorben,  
Komm ich doch wieder vor, nichts bleibet da verdorben,  
Die Asche, Moder, Staub, ein jedes meiner Bein  
Muß sich vereinigen, und nichts verlohren seyn.  
Im Sommer sehe ich das schwangre Feld voll Garben,  
Dort pflügt ein Ackersmann, ein andrer will nicht darben,  
Und stürzt mit Hock und Pflug, damit aufs neue Jahr  
Er seinen Weizen schaft ins Land und aus Gefahr.  
Dort in dem Wiesengrund seh ich die Fröhner hauen  
Den schönsten Blumenklee, wenn ich ihn will beschauen,  
So ist er dürr wie Heu; dieß hat mich gleich belehrt,  
Daß künftig Sarg und Grab des Leibes Kraft verzehret.  
Im Herbst höre ich die Winzer fröhlich singen,  
Sogar der Weinbergs Herr läßt seine Böller klingen, xx)  
Wenn Trauben an dem Stock, und guter Most sich zeigt,  
So trinkt er, bis der Wein und Most im Kopfe steigt.

Ich

Ich sehe meinen Herrtt dort in dem Felde jagen,  
 Den Früchten schadt Er nicht, kein Landmann darf hier Klagen,  
 Es stellen sich zum Schuß Rebhuhn, Fasan und Haas,  
 Sie wünschen ihren Tod zu ihres Fürstens Spaß.  
 Der Winter zeigt mir, wie alles ist erstorben,  
 Man glaubt, daß Zweig und Stamm sey tod und gar verdorben;  
 Kommt Monat May heran, so lebet alles schön,  
 Und so wirds nach dem Tod mir künftig auch ergehn.  
 Ich seh zwar aus der Höh Eis, Schnee und fahle Wälder,  
 Es liegen eisenhart die schön besäten Felder;  
 Allein es kann mein Aug sich doch darüber freun,  
 Wenn der gefrorne Schnee blitzt von den Sonnenschein.  
 Es muß Abwechselung von den vier Jahreszeiten  
 Dem Landmann nützlich seyn, den Ueberdruß zu meiden,  
 Den er wohl spüren könnnt, wenn gar kein Wechsel sey,  
 Sein Daseyn wird hierdurch des Jahres viermal neu.

## f) Die nützliche Beschäftigung auf dem Lande und Stadt.

**D**och sitze ich allhier nicht müßig, denn ich gebe  
 Den Büchern Aug und Herz, sie leben, weil ich lebe, yy) ☉  
 Es ist die Wirtschaft ja ein unergründlich Meer,  
 Man sucht, man forschet, man prüft, und bleibt doch in der Lehr.  
 Zuförderst denke ich an meines Herren Dienste,  
 Wie ich in meinem Amt, zum Nutzen und Gewinnste,  
 Befördere Seinen Dienst, besorge meine Pflicht,  
 Die ohne Eigennutz in Treue wird verricht.  
 Ich trachte, wie ich soll bey den Commissionen,  
 Die mir sind anvertraut, ermuntern und belohnen,  
 Die zu des Landes Wohl und Nutzen was erdacht,  
 Woraus des Herren Ruhm und Vorthail wird gebracht.  
 Ich will nur etliche auf diesem Blat beschreiben,  
 Die mit vergnügtem Herz mir können Zeit vertreiben,

Davon der Auftrag dient sowohl zu Dresdens Zierd,  
 Als auch, daß Geld und Waar ins Land gezogen wird.  
 Prahlst sonst Griechenland mit vielen raren Steinen,  
 Mit Porphir und Granit, so giebt in Gränz und Keinen  
 Der schöne Meißner Kreis aus seinen Erdenchooß  
 Zum schönsten Porcellain den weissen Erdenkloß.  
 Hierüber hat mein Herr, samt noch drey guten Freunden,  
 Zu Wächtern uns gesetzt, daß, trotz so vielen Feinden,  
 Mit Neid und Haß erfüllt, die Kunst und Wissenschaft  
 Allzeit bewahret bleibt mit Nachdruck, Müß und Kraft.  
 Denn wie Augustus Rom von Marmor aufgeföhret,  
 So ist ja Sachsenland mit Porcellain gezieret,  
 Ein China und Japan beklagt Debit und Kunst,  
 Weil Friedrich August liebt das Werk mit Gnad und Gunst.  
 Man gehe hin nach Rom, man frag die Indianer,  
 Man forsch in Engelland, Frankreich, die Africaner,  
 Den Türken, Spanier, und auch in Portugall,  
 In Rußland, Pohlens Reich, und sonst überall  
 In Deutschland: So hört man das Lob der weissen Erde,  
 Von der am Schöpfungstag Gott schon gesagt: sie werde,  
 Damit sie Sachsenland bring Tommen Goldes ein;  
 Und aller Nachbarschaft soll Gift in Augen seyn.  
 Wie sonst auch in Rom Aediles Fleiß bewiesen, z)  
 Daß auf dem Capitol gut Wasser mußte fließen,  
 Davon der Aquaduct auf Pfeilern noch zu sehn;  
 So machts auch Friederich, der läßt Befehl ergehn,  
 Und läßt den Aquaduct durch mich und Mitarbeitern  
 In aller Gassen Raum durch Röhrenfahrt erweitern.  
 Der Bürger danket Ihn, und die Commission  
 Befolgt mit Lust das Werk, dieß ist ihr Ruhm und Lohn.  
 Es ist mir zwar auch Ruh und Zeit zum Dienst gelassen,  
 Man glaubte, daß es nicht zum Alter würde passen,  
 Stets angestrengt zu sey; doch sechs Jahr sind vorbei, aaa)  
 Und meines Geistes Kraft ist noch zur Arbeit frey.

Ist nun des Herren Dienst von mir besorget worden,  
 So geh ich auf dem Guth mit Lust an solchen Orten,  
 Wo ich was helfen kann, wo ich mit gutem Rath  
 Dem Nachbar und dem Freund kann dienen mit der That.  
 Ich gehe hin ins Feld, wenn man den Acker säet,  
 Ich schelte meinen Knecht, wenn er dort müßig stehet,  
 Ich gebe acht aufs Recht, und lehr dem Bauer Mann  
 Des Lehbregisters Sas, daß er mein Unterthan,  
 Doch auch kein Slave sey, wenn er den Dienst verrichtet,  
 Wozu er mir, als Herrn, sich eyndlich hat verpflichtet;  
 Ich visitir den Stall, die Böden samt der Frucht,  
 Und forsche, ob man da verbothnen Vorthail sucht.  
 Ich geh aufs andre Guth, so Pesterwitz sich nennet,  
 Woselbst der Schwefelgeist den Stein zu Kohlen brennet, (bbb)  
 Hier fahre ich in Schacht, probire Farth und Seil,  
 Und zähl der Tonnen Maas, und mein bescheiden Theil.  
 Den Bergmann höre ich, er pocht in meinem Stollen,  
 Er sprengt den harten Flöz, ich höre Kohlen rollen,  
 Ich zähle jede Tonn, so mir der Steiger bringt,  
 Und ruf ihm zu: Glück auf! wenn mancher Thaler klingt.  
 Es hat mein Ritterguth den Kohlberg nah vor allen,  
 Es müste Friedrichstadt in seiner Nahrung fallen,  
 Wenn nicht der Kohlenbruch ernährte viele Leut,  
 Und dieser tiefe Schatz nicht wäre Lohn und Beut.  
 Hier fahren täglich ein wohl mehr als achtzig Häuer, (ccc)  
 Ein Heer des armen Volks führt Kohlen zu dem Feuer  
 In Stadt, ins Dorf, ins Haus, da zieht mein Unterthan  
 Auch manchen Thaler her, den er mir zinsen kann.  
 Es braucht des Pächters Hof auch öfters Revidiren,  
 Ich gebe acht aufs Feld, ob er läßt Dünger führen,  
 Und kommt das Vierteljahr des Pachttermins daher,  
 So frag ich nach dem Geld, mach seine Cassé leer.  
 Ich gehe in die Schul, hör den Praceptor lehren,  
 Ob er auch fleißig ist, und kann der Bosheit wehren,

Des Seelenforgers Haus wird auch von mir besicht,  
 Ich horch im Bauerhof, ob man da zankt und flucht.  
 Des Sonntags walle ich in Gottes Haus, zu preisen  
 Den Schöpfer, der mir will so viele Gnad erweisen;  
 Darbey geb ich auch acht, ob Bänke stehen leer,  
 Ob man mit mir anstimmt: Gott in der Höh sey Ehr!  
 Im Herbst und Frühejahr pflanz ich viel junge Bäume,  
 Von besten Sorten Obst, wo ich find leere Räume;  
 Genieß ich solche nicht, was schadets, daß die Frucht  
 Vor meine Kinder bleibt, und künftig wird gesucht.  
 Die Gränzen meiner Fluhr such ich aufrecht zu halten,  
 Ich grabe nach dem Stein, erforsche bey den Alten,  
 Ob sich des Nachbars Hand entblödet, und zu weit  
 Den Gränzstein hat verrückt aus Bosheit, Geiz und Neid;  
 Da muß das Richteramt dem Nachbar Mores lehren,  
 Ich praßidir darbey, und kann der Bosheit wehren;  
 Giebt er nicht gute Wort, und ist doch überzeugt,  
 So ist das Hundeloch, so ihm den Nacken beugt.  
 Das Bauen hat mir sonst gemacht auch viel Vergnügen,  
 Ich fand in Pesterwitz fünf Aschenhaufen liegen, <sup>ddd</sup>  
 Und Kofthal war verfürzt; dieß alles ist gebaut,  
 Und meine Arbeit lobt ein jeder, der sie schaut.  
 Ich gehe in dem Wald, betrachte Feld und Büsche,  
 Ich zähl die Reißigschock, und ob auf Segewische  
 Mein Schäfer Achtung hat, ob er den jungen Trieb  
 Wohl schonet, auch ob nicht vielleicht ein frecher Dieb  
 Im Klee, im Feld, im Busch mir Holz und Korn entwendet,  
 Da schmähl ich mit dem Vogt, daß er nicht fleißig pfändet,  
 Und ob im Dohnenstrich die Drossel sich erbenkt,  
 Kommt der Fasan in Schuß; wirds in die Küche geschenkt.  
 Ist gleich mein Pesterwitz mit Jagden nicht beliehen,  
 So seh ich doch viel Wild durch meine Fluhren ziehen,  
 Ich hör den stolzen Hirsch, wenn er in seiner Brunst  
 Nach vielen Weibern schreyt, und zeigt verliebte Gunst.

Viel

Viel kleines Wild ist hier, auch Dachs, wilde Tauben,  
 Die ich durch keinen Schuß des Lebens darf berauben;  
 Nur Lerche und Sasan, auch wohl ein bunter Specht,  
 Sind mir zum Schuß erlaubt, nach meines Gutthes Recht.  
 Ein *Deputat* vom Wild ist beyden Güttern eigen, eee)  
**August**, der große Fürst, ließ ihnen solches reichen,  
 Weil starke Wildpretzahl die Gluhren sehr verdirbt,  
 Des Hirsches goldner Fuß dem Land nicht Geld erwirbt.  
 Die Stadt besuche ich, daselbst auch meine Freunde,  
 Vor Hobe bück ich mich, und meide meine Feinde,  
 Des Fürstens Glanz und Blicke, Sein huldreich Angesicht,  
 (iii) *Erinnert mich der Treu*, belebet meine Pflicht.  
 Ich bringe zu bey Hof die Zeit von zweyen Stunden,  
 Hat sich mein guter Freund daselbst auch eingefunden,  
 So frag ich: Was passirt? wie steht die Wetterfahn?  
 Wie siehts in Pohlen aus? kommt bald der Tartar Chan?  
 Giebt's Sturm? steigt oder fällt Mercur im *Barometer*?  
 Was decidirt dieß Jahr? das Schwerdt? vielleicht die Feder?  
 Ich geh auch in mein Haus, im Garten und im Stall,  
 Frag: Ob mein Hausgenos zufrieden überall?  
 Bin ich nun wohl belehrt, so wandre ich zur Hütten  
 Nach *Kostthal* wieder zu mit ohngemeßnen Schritten.  
 Mein Fuß wird niemals müd, weil er schon ist gewohnt,  
 Daß er mit gutem Pelz früh und spat wird belohnt.  
 Wenn sich die Hitze legt, die Sonne untergehet,  
 Ist Döltchen auch mein Dorf, wo auf dem Felsen stehet  
 Die *Carlsburg*, da ich kann die Weiskritz schlängelnd sehn, fff)  
 Wie sie in Klippen rauscht, und macht drey Mühlen gehn.  
 Der Schatten, kühle Luft, das Wandern vieler Leute,  
 Die zu der Heymath gehn, die Stöllen, wo Ausbeute ggg)  
 Von Silber wird geschurft, Graf *Cosels* schöner Bau,  
 Dieß alles macht mir Freud, wenn ichs vom Felsen schau.  
 Allein nur *Rudera* kann man von *Carlsburg* spüren, &  
 Der Krieg hat mir gemacht den *Lustaltan* verlieren,

Zweymahl hab ich gebaut, zweymahl ist er verstorbet,  
 Solt der nicht Rache schreyen, wer diese Frevel hört?  
 Und darf ich noch ein Lob von Pesterwitz gedenken,  
 So kann der grüne Busch mir viel Vergnügen schenken,  
 Wenn ich bey frischer Quell im Schatten sitzen kann, hhh)  
 Wo oft ein Königs Kind, wo Freunde, Frau und Mann  
 Vergnügt gefessen sind, wo Schattengänge führen  
 In Bergen, Wald und Thal, daß man sich könnt verlieren,  
 Wo man viel Dörfer siehet, und schöne Ritterstüz,  
 Potschappel, Zuckerod, Burg, Döhlen, Pesterwitz.  
 Was hier verstorbet war, ist wieder neu gebauet,  
 Das Wirthshaus, Scheune, Stall, die Schmiede die man schauet, iii)  
 Das Brauhaus, und was sonst verderbt, verbrennet war,  
 Das ist nun neu gebauet in Zeit von einem Jahr.  
 Die Kirche ist von mir erweitert und gezieret, kkk)  
 Ich habe dem Altar das Bibelbuch legiret,  
 Zwey Leuchter, und das Creuz von meißner Porcellain, ll)  
 Damit nach meinem Tod man an mich denken kann.  
 Die Pesterwitzer Fluhr, und Kofsthals schöne Auen,  
 Nebst Stadt, Feld, Frucht und Wald, auch Dörlischen zu beschauen,  
 Hab ich von manchem Obst viel Bäume hingesezt,  
 Das bey zwey tausend Schritt das Auge wird ergöht. mmm)  
 Kommt Regen, der mich zwingt in meinem Haus zu bleiben,  
 So kann die Gallerie mir meine Zeit verreiben;  
 Der Töchter Wirthschafts; Fleiß schaft ihren Eltern Ruh,  
 Des Mittags kommt wohl auch ein guter Freund darzu.  
 Mit diesem sez ich mich in Schatten grüner Buchen,  
 Er muß mit mir die Ruh das Glück des Landmanns suchen,  
 Wenn er vom Gehen müd sich hin ins Gras gestreckt,  
 Und über Arbeit schmählt, die ihm früh aufgeweckt.  
 Der Freunde Menge ist im Hausbuch eingeschrieben,  
 Doch zeigt auch das †, daß viele sind vertrieben,  
 Und haben Schichte gemacht, dieß zeigt Vergänglichkeit,  
 Und so wirds allen gehn in spat auch kurzer Zeit.

Ein kleines Lombre-Spiel, Discours und Zeitungsbblätter  
Vertreiben uns die Zeit bey kalten trüben Wetter;  
Und wehe einem Mann, dem Denken schon beschwert,  
Und still auf seinem Stuhl nicht Gottes Macht verehret!  
Bin ich nun ganz allein, les ich von meinen Reisen  
Den muntern Lebenslauf, und kann mir stark verweisen,  
Daß oftmahls wallend Blut gar stark gefehlet hat,  
Wenn es verführet ward von Worten zu der That.  
Denn als ich jung noch war, als die vergnügten Tage  
Sanft schleichend mir entflohn, war ich nicht ohne Plage,  
Der Liebe Gegenstand, der mindeste Verzug  
Trieb mich zur Ungedult, und brachte Quaal genug;  
Doch Liebe reut mich nicht, weil ich nur die verehret,  
Wo Lieb und Gegenlieb die Tugend nicht verschret,  
Hat manche Viertelstund auch eilends mich verführt,  
So hab ich doch deshalb niemahls Verdruß gespührt.  
Der Pöbel war vor mich kein Zeitvertreib zu nennen,  
Ich liebte was mir gleich, und edel war zu kennen,  
Es mußte Müh und Sorg stets angewendet seyn,  
Denn sonst hieß Liebe nicht die angenehmste Pein.  
Zumittelst hab ich nie Wort und auch Schwur gegeben,  
Den ich gebrochen hätt, weil freundschaftlich zu leben  
Stets war mein Symbolam, und meine Redlichkeit  
Gab gleich, so wie ichs meynt, den sichersten Bescheid.  
Damit auch Zeitvertreib, die Gäste möcht ergözen,  
Hab ich auf meinen Saal die Bilder lassen setzen,  
Des ganzen Sachsenstamms, Wahlpruch und Jahre Zahl,  
Auch derer Kayser Reyh, bis auf Francisci Wahl. 000)  
Auf diesem Saal steht auch gemahlt auf einem Bilde, ppp)  
Das Urtheil Salomons, der so gerecht als milde  
Von seinem Throne sprach, und schlichtete den Streit,  
Wo sechs gelehrte Herrn sich zankten Jahres Zeit.  
Ingleichen auch ein Bild, den Wechsel aller Sachen,  
Wie Kunst, Music und Pracht die Zeit kann fallend machen,

Wie

Wie Scepter, Krön und Schild ein Grabscheid bald versteckt,  
 Den Bettler und Monarch ein häufigen Schutt bedeckt.  
 Der weissen Adler paar sind zum Beweis zu sehen,  
 Daß Hohleis Krone sonst auf Sachsens Haupt konnt stehen;  
 Doch diese ist vorbey, denn mit Augusti Grab  
 Ist auch des Adlers Kron und Reich gewichen ab.  
 Ich sag, gewichen ab, denn ganz und gar erstorben,  
 Ist dieses Denkmal nicht, ein Phönix wird erworben  
 Vielleicht aus dieser Asch, und steht daselbst verjüngt,  
 Der uns mehr Ruh, als sonst, und keinen Nachtheil bringt.  
 Es sind hier auch verwahrt Medailen, die da zeigen qqq)  
 Die Genealogie der Kayser in den Reichen,  
 Und derer Päbste Zahl, ganz sauber ausgeprägt,  
 Und nach den Seculis in Tafeln eingelegt.  
 Darunter finden sich gar viele Potentaten,  
 Die nun in Gräbern ruhn, und sind mit Schutt beladen, rrr)  
 Die ich im Deutschen Reich, in Frankreich, Engelland,  
 Ja selbst in Rom, geküßet Fuß und Hand.  
 Zum Denkmahl, daß sie tod, hab ich auf Tischen stehen  
 Drey Urnen, so geformt, wie sie in Rom zu sehen,  
 Sie sind von Porcellain; doch weil die Asche fehlt,  
 Sind sie zum Blumenschmuck einstweil von mir erwählt.  
 Sie lehren, daß der Tod die größten Häupter strecket  
 In Asche und in Staub, und ihr Bild uns entdeckt,  
 Daß ein gut Regiment dem Fürsten Ehre bringt,  
 Und der Tyrannen Wuth verflucht und heßlich klingt.  
 Denn frommer Fürsten Ruhm verewigt ihren Nahmen,  
 Sie sind den Göttern gleich, wenn solchen sie nachahmen,  
 Die Liebe ist die Kunst, die Unterthanen zwingt,  
 Und Furcht gehört dazu, weil sie Gehorsam bringt.  
 Dargegen ein Tyrann stets liegt in goldnen Ketten,  
 Erabanten können ihn vors Pöbels Grimm nicht retten,  
 Er wacht die ganze Nacht, im Herzen mißvergnügt,  
 Die Unruh plagt den Kopf, der doch auf Sammet liegt.

Es

Es sind auch hier verwahrt viel Münzen, die gepräget sss)  
 In unserm Sachsenland, in Kupferstich geleet,  
 Davon nicht eine mehr im Gang und Wechsel geht,  
 Dieß lehrt, daß Gold und Erzt im Unbestand besteht.  
 Doch zeigt ein schöner Spruch auf manchem alten Thaler  
 Des Fürstens Gottesfurcht, da Mogul, als ein Prahler,  
 Mit hohen Tituln prangt, und präget auf sein Geld  
 Viel Reiche, die wohl sind noch unbekannt der Welt.  
 Kommt nun die Nacht herbey, so preis ich Gottes Güte,  
 Die Kinder wünschen uns aus kindlichem Gemüthe  
 Zur Nacht die sanfte Ruh, ich visitire auch,  
 Ob wohl der Thüren Zahl verschlossen sind, ob Rauch  
 Und Feuer im Camin, ob auch wohl mein Gesinde,  
 Von starker Arbeit müd, ich in der Ruhe finde,  
 Hierauf so schlafe ich bis mich das große Licht  
 Des Morgens früh erweckt. Mit munterm Angesicht  
 Aldann mein Morgenlied zu Gott wird abgesungen,  
 Von mir und dem Gesind, von alten bis zum jungen,  
 Ich bitte, daß der Tag verschliesse alle Noth,  
 Und Gott erhalten mög Fried, Glück und täglich Brod;  
 Und so leb ich vergnügt, und weiß von keinen Grillen,  
 Auch kalte Winterszeit kann meine Lust nicht stillen;  
 Kurz, Hofnung, falsches Glück, der Ehoren schlechter Wahn,  
 Des Lebens Sorg und Müh seh ich gelassen an.  
 Ein andrer prahle hoch mit hundert tausend Schätzen,  
 Herrschaften und Pallast, voll Wollust und Ergözen;  
 So sagt mir doch zur Freud auch selbst des Neiders Mund:  
 Rosenthal und Pesterwitz vergnügt zu aller Stund.  
 So kommt denn werthe Gäst, und lasset euch bedienen,  
 Setzt euch in die Alee im Schatten und im Grünen,  
 Springt wie Ahasael, scherzt, lachet, spielt und geht, \*)  
 Es wird hier nichts gespahrt, mein Haus euch offen steht;  
 Sagt von dem alten Greiß, er lebt in seiner Hütten,  
 Verlacht der Städte Lerm, und will nicht weiter bitten

\*) 2. Cron. 2. v. 18.

Um mehrern Dienst und Rang, damit kein Unbestand  
Ihm weiter ängsten kann, kein Schifbruch oder Strand.  
Wie glücklich ist er doch, da er kann recht empfinden,  
Daß hier in dieser Welt kein wahres Glück zu finden,  
Der Vorschmack künftiger Freud, und einer bessern Welt,  
Macht, daß der Aufenthalt ihm nicht mehr lang gefällt.  
Gönnt mir demnach die Freud, daß ich auf meinem Guthe  
Stets ruhig leben kann, und auch mit frohem Muthe  
Genieße *Cræsi* Glück, doch nach *Solonis* Wort, etc)  
Es auch so dauern mag bis zu des Grabes Ort.  
Damit vor meinem Tod man mich vergnügt mag heißen,  
Und auch nach meinem Tod mein Erbe kann erweisen,  
Daß Leben und auch Tod vergnügt gewesen ist,  
Und N. im Sarge liegt, als glücklich frommer Christ, uuu)



Ammer

## Anmerkungen.

- a) Anno 1763. wurde ich als Geheimbder-Rath declariret, und als Director der Churfürstl. Porcellainfabrik verpflichtet, auch zu verschiedenen Commissionen deputirt.
- aa) Von dem Zalljahr im alten Testament, ingleichen von den Bestreyungen vom Dienst ist nachzulesen 3. B. Mos. c. 25.
- b) Im Vorhof ist eine Voliere, mit allerley singenden Vögeln, gebaut, auf der andern Seite eine englische Vogelscheibe.
- bb) Der Orator Cicero hatte vier Meilen von Rom sein Landguth und Piscinam, auch Weinberge, so er Tusculanum nennete. Es lag bey dem Städtgen Frascati, wo gesunde Luft und das beste Wasser war. Vorjeko habe ich An. 1721. die magnisique Gärten derer Fürsten, und Nobilium Visconti, Amadæi Pamphyli, Ludovisii und Sora dafelbst angetroffen, nebst herrlichen prächtigen Gärten und Springwassern, auch courieulen Inventionen.
- c) Wo das Haus des Unterthanen Gladewitz stehet, hat vor Zeiten die Capell der heil. Kossalien gestanden, davon das Dorf auch seinen Nahmen führet; der Giebel dieser Capelle stehet noch, und ist zu bedauern, daß die Inscription, so noch an der alten Mauer gestanden, durch den neuen Hausbau zerschlagen und vermauret worden.
- cc) Vulgo, wird das Dorf Rosenthal, nur Rosel genennet. Die jetzige Besitzerin nennet es Rosenthal.
- d) Anno 1621. ist aus dieser Felsenquelle das Wasser in die Churfürstl. Küche nach Dresden durch Röhren geleitet worden, und hat das Ritterguth vier Schragen Holz davor zum Aequivalent gehabt, allein diese Röhrenfort ist eingegangen seit 50. Jahren.
- e) Es stehet über der Hausthüre in Stein eingehauen, nebst den beyden adelichen Wappen:

Jucundae Incuriae Dicat. C. S. de N. F. S. v. H.

Ins Deutsche übersetzt:

Gewiedmet ist dieß Haus und auch das ganze Gut  
Des Freundes Gegenwart, der mich will hier beehren,  
Die Sorgenlast bleibt weg, weil muntren guten Muth  
Mein Rosenthal unsern Gast soll sters alhier gewähren.

- f) In dem gewölbten untern Saal stehet die Statue von Stein, des Bachi, der Wasser speyhet, bey ihm der Willkommen, so ein gläsern Fäßgen ist, nebst der Inscription:

Mich hieß das Heydenthum vor Zeiten einen Gott,  
Man sah mein Bacchanal in Wollust oft begehen,  
Nur hier, die Frau vom Haus, macht mich aus Hohn und Spott  
Zum Sausknecht, der den Tisch mit Wasser muß versehen;  
Dort spie ich Nebenast, wie hier das Wasser, fort,  
Im Weinberg ließ ich mir den dicken Bauch recht füllen,  
Hier giebt man mir zum Thron zwar Schattenreichen Ort,  
Allein, es soll den Durst gemahlte Trauben stillen;

Wein, hier ist nichts zu thun, Wirth! nimm dich meiner an,  
 Laß mir die letzte Bitt des Bachi seyn erhöret,  
 Befiehle, daß dein Gast, Weib, Fräulein, Jüngling, Mann,  
 Ein jedes mein Faß Wein recht bis zum Grund ausleeret.

g) In dem gemahlten Saal stehet über der Speisetafel eine Rose angemahlt, als das  
 Bild der Verschwiegenheit; auch in dem obern Gewölbbogen angeschrieben diese  
 moralische Verse:

Ami ecouté je Te prie,  
 En quoi consiste une heureuse Vie,  
 C'est d'avoir une maison commode assez belle,  
 Un jardin tapisé d'espaliers odorants,  
 Des fruits délicieux, & du Vin excellent;  
 Peu de train, peu d'Enfants,  
 Posseder seul une femme fidèle,  
 N'avoir ni dettes, ni amours, ni querelles,  
 Ni des partages avec ses parents.  
 Se contenter de peu, ne craindre point les Grands,  
 Regler tous ses deslins sur un juste modèle,  
 Ne Vivre loin de la Cour, exempt d'ambition,  
 S'adonner sans scrupule à la Devotion,  
 Au joug de la raison, plier le Col sans peine,  
 Conserver l'Esprit libre, & le jugement fort,  
 Sur un corps robuste une ame souveraine,  
 Domter ses passions, les rendre obeissantes,  
 Etre genereux, mais calculer ses rentes,  
 Et attendre chez soi, tout doucement la mort.

Inß Deutsche übersezt:

Mein Freund! wer in der Welt sich recht vergnügt will kennen,  
 Muß nicht gleich Crösus seyn, und nicht in lauter Pracht  
 Von Reichthum, Ehr und Rang, sich als den Herren nennen;  
 Nein, dieser gute Stand nicht allzeit glücklich mache.  
 Alleine, wenn mein Herz sich sollte was erkiesen,  
 Was GOtt wohl geben kann, und was mein Wünschen stillt,  
 So ist ein hübsches Haus, worbey ich könnst genießen  
 Der Gärten Blumenflor, mit Obst reich angefüllt;  
 Im Keller guten Wein, in Scheunen Korn und Früchte,  
 Bey Tafel, was der Teich, der Stall, der Wald beschert,  
 Im Haus ein FRISCHEs Weib von ehrlichem Gerüchte, \*)  
 Von Kindern kleine Zahl, so sters die Eltern ehrt;  
 Bedienung auch darbey, so viel zum Rang gehört,  
 Im Stall acht gute Pferd, im Schrank ein Galla-Kleid,  
 Von Büchern gute Wahl, und ist die Bezurs beschweret  
 Stark mit Ducatengold, so macht dieß Muth und Freud.

Nichts

\* Fromm, Reich, Jung, Schön, Christlich, Haushaltlich, Edel: heist eine Frische Frau.

Nichts schuldig, nicht verliedt, nicht in Proceß befangen,  
 Mit den Verwandten nie um Güther streitig seyn;  
 Vergnügt mit wenigem, und nicht zu viel verlangen,  
 Stets trachten nach dem Recht, ohn allen Heuchelschein;  
 Nicht weit vom Hof entfernt, doch frey von Pracht und Lüsten,  
 GOtt und dem Fürsten treu, fromm ohne Scrupel seyn;  
 Ja, wolle Stolz und Witz sich ohnvermerkt aufbrüsten,  
 Daß ihn gleich die Vernunft schließ in die Schranken ein.  
 Der Geist bleib rein und frey, doch auch mit Ueberlegung,  
 Führe gutes Regiment stets über seinen Leib,  
 Und dieser bleibe stark von einer muntern Regung,  
 Bezwingte wallend Blut; doch auch zum Zeitvertreib  
 Sich mach erlaubte Lust, doch fleißig *calculire*,  
 Darbey nicht geizig sey, ein mildes Herz bezeig,  
 Und strebe nach dem Ruhm, daß er den Nahmen führe,  
 Er sey ein Philosoph, und ihrer Tugend gleich.  
 Wer dieses wesentlich an sich erfüllt kann preißen,  
 Der winnt zwar nicht den Tod, daß er ihn soll wegreißen;  
 Allein, weil er vergnügt hat hier die Welt bewohnt,  
 So wird er hier gelobt, und dort auch reich belohnt.

- h) Wenn man die große Treppe hinauf steigt, siehet man folgende Verse an der Wand angemahlt, 1742.

*Rure morans, quid agam, respondeo pauca rogatus.  
 Luce Deos oro, famulos post arva reviso, Martialis  
 Partibus atque meis, iustos indico Labores,  
 Quos tamen ingenuus, non raro rumpit amicus.  
 Sic procul a strepitu, fortunae spernere doctus,  
 Blanditias, modica contentus forte morabor,  
 Sint AVGVSTE tuis, sacrata haec Oria Iussis,  
 Sint que dicata BONIS, donec algyda membra putrescent.*

In's Deutsche übersetzt:

Fragt man: Was macht der N. in Hofsthal auf dem Guthe?  
 Antworte ich: Er singt zu früh mit frohem Muthe  
 Ein Loblied seinem GOtt, er schauet, ob sein Knecht  
 Auf seinem Acker pflügt, macht seine Arbeit recht.  
 Er ordnet dem Gesind, was dieses soll arbeiten,  
 Und kommt ein guter Freund auch oft zu Mittagszeiten,  
 So ist's ihm angenehm; es ist kein Lärm im Haus,  
 Kein Weltgeräusch, kein Stolz, sein Weib sieht freundlich aus,  
 Er trauct nicht dem Glück und dessen Schmeicheltzen,  
 Er dienet seinem Herrn, und kann sich recht erfreuen,  
 Wenn er auch seinen Freund kann hier gefällig seyn,  
 Und dienen nach der Pflicht, und ohne falschen Schein.

- i) Auf der Gallerie siehet an dem Camin ein Bienenkorb gemahlt, daraus die Bienen aus- und einfliegen, und Honig sammeln, nebst der Devise: En se divertissants, elles font leur Devoir.

Inß Deutsche übersetzt:

Der Bienen freyer Flug bey ihrer Arbeit zeiget,  
Wie Freyheit, guter Muth zum Dienste nützlich sey,  
Durch Eitzen, Spindisirn wird nicht der Zweck erreicht,  
Bewegung, Garten, Feld ermuntert Fleiß und Treu.  
Bist du nun, werther Freund! der Arbeit müd und satt,  
So komm ins Rosenthal, das grüne Auen hat.

k) Ueber die fünf Thüren der Zimmer auf der Gallerie stehen die Verse, so in Chantilly bey Paris, der große Favorit, Prince de Conty, als er vom Hofe disgracirt war, Anno 1642. anschreiben lassen:

Grace soit mes Enfants à mon age,  
Grace à la droite raison,  
Qui ne luit d'avantage,  
Que dans nôtre arriere faison;

\* \* \*

Je vis exempt de Crainte & d'Envie,  
Satisfait de mon modique bien,  
Je commence à mener ma Vie,  
D'un Mortel, n'aspirant plus au mondain.

\* \* \*

Je ne fais la Cour a personne,  
De la paix de l'Esprit je goute les plaisirs,  
Et je jovis de mon automne,  
De l'Independance des vaines Desirs.

\* \* \*

Heureux moment dans ma solitude,  
A disposer de mon Cœur à mon gré,  
Et plus heureux, gu ici sans Inquietude,  
Je me console d'être ignoré.

\* \* \*

Je comte pour rien de paroître,  
Car de mes Désirs rendu Maitre,  
Je m'accommode à mon sort,  
Je Vis a moi même en attendant la Mort.

Inß Deutsche übersetzt:

Ihr Kinder, freuet euch, daß ich zu solchen Jahren  
Nunmehr kommen bin, wo meine Lebenszeit  
Nicht mehr brilliren wird, ich habe nun erfahren,  
Wie Weltlust eitel sey, und nur Vergänglichkeith.

\* \* \*

Ich bin nunmehr frey von Weid, von Surcht und Zoffen,  
Darbey auch recht vergnügt mit meinem kleinen Guth;

Mein

Mein Lebensziel geht aus, es steht mir nicht mehr offen  
Das Thor zum Glück, das sonst vergnügte Herz und Muth.

\* \* \*

Ich mache keine Cour mehr bey den großen Leuten,  
Die Ruhe des Gemüths ist, was mein Herz verlangt,  
Denn meiner Jahre Herbst macht meinen Frühling scheiden,  
Weil der Begierden Glanz nicht mehr, wie sonst, prangt.

\* \* \*

Vergnügter Augenblick, daß ich hier einsam leben  
Und disponiren kann nach Willen und Verstand,  
Und noch glückseliger, daß ich mich kann bestreben,  
Mein eigner Herr zu seyn, und Großen unbekannt.

\* \* \*

Ich achte nicht den Ruhm, der Welt mich mehr zu weissen,  
Ein Meister will ich seyn von der Affecten-Macht,  
Ich richte mich nach dem, was mir das Loos will heißen,  
Und lebe hier vor mich bis zu der Todesnacht.

- l) Auf der Treppe linker Hand sind die von mir Anno 1763. angeschriebene Verse, nebst  
des Senatoris Romanij LVCVLLI Morale zu lesen:

Non procul ab Aula, sed procul à fulmine IOVIS.  
Mea contentus sorte, ALTIORA sperno,  
Mente gaudeo recta, in Corpore sano,  
Vitam tranquillam agens, AETERNA aspiro.

Monumentum hoc

Carolus Sigism. de N. cum prima Vitae tempora patriae dicasset, ex-  
trema autem sibi impendere cogitaret, recordatus Dicti LVCVLLI.  
Spes & Fortuna Valere, fat me lulistis, Ludite nunc alios,  
Tusculano suo apponi curavit 1763.

In's Deutsche übersetzt:

Nah bey dem Hof, und weit von Jovis Donnerkeilen,  
Vergnügt mit seinem Loos, nicht wünschen Ehrensäulen,  
Ein frisches Herz und Muth in dem gesunden Leib,  
Und Ruhe in dem Haus bey einem frommen Weib;  
Dies macht das Leben süß, es ist alsdenn ein Himmel,  
Man haßt die Eitelkeit und alles Weltgerümmel.

Dies schreibe

Der Herr vom Haus, der seinem Vaterlande  
Der besten Jahre Zahl in frischem munterm Stande  
Sonst treu gewidmet hat, und jeko darauf denkt,  
Wie er den guten Nest Gott und der Seele schenkt;  
Er sagt: Es hat mit mir Hofnung und Glück gespielt,  
Nun scherze es mit dem, der dran Vergnügen fühlet,

m) In

- m) In dem Hofsthaler Stammbuch, so Anno 1735. angefangen worden, alle gute Freunde und Freundinnen, so Hofsthal besuchet, einzuschreiben, ist nachfolgende Invitation zu lesen:

Wer mich in Hofenthal aus Freundschaftstriebe besuchet,  
 Heget ein zufriednes Herz, und auch verschwiegenen Mund,  
 Nicht heuchelt, criticirt, nicht medisirt, noch fluchet,  
 Und hasset Wortgepräng, der komm zu aller Stund,  
 Ein schattenreiches Haus soll ihm die Zeit vertreiben,  
 Die Wirthin und der Wirth sind aufgeräumten Muths,  
 Der Keller und die Küch soll nichts à Conto schreiben,  
 Feld, Garten, Stall und Teich verspricht ihm alles guts.  
 Den Mahmen solchen Gasts soll Hofenthal stets preisen,  
 Dartzu ein Spacium von hundert Blättern bleibt;  
 Doch darbey laß ich mich auf Sprachs Spruch auch weisen,  
 Genung, wenn nur kein Feind sich in dieß Buch einschreibet.

- n) Den Thurm in Hofsthal habe ich 40. Stufen erhöhet, darbey die Inscription zu lesen: de Anno 1742.

Turrem

quam teris Amice,

Funditus Anno 1623. a Possessore Tusculani Rossaliensis Marechallo Curiae  
 Dom. de Liebenau cum Dom. extractam, nunc ut melius Oculi prospectu  
 egregio exhilarentur, & Servi post Arva revideantur,

XXX. Scalis exaltavit,

F. S. de N. C. S. de N.

Inß Deutsche übersezt:

- Den Thurm, den du, mein Freund, in Hofsthal sezt besteigest,  
 Und ohne Müh und Furcht auch den Prospect erreichst,  
 Hat Marshall Liebenau, von adlichem Geschlecht,  
 (An. 1623.) Mit sammt dem Haus gebaut zu niedrig und nicht recht,  
 Den habe ich erhöhet mit vierzig neuen Stufen,  
 Damit ich meinem Knecht kann auf dem Feld zurufen,  
 Und daß mein muntres Aug bey hellem Sonnenschein  
 Kann schauen Stadt und Feld, auch Sonn- und Königstein.

- nn) Anno 1744. 1745. und 1750. habe ich die Gnade gehabt, insonderheit 1750. den 16. Sept. des Churprinzen und Churprinzessin Sobeit, in Hofsthal aufzuwarten, und Sie Heyderselts auf den hoher Thurm zu führen, ohnerachtet Ithro der Churprinzessin Sobeit hoch schwanger war.
- o) Den 26. Sept. 1753. hatte ich die Gnade Ithro Maj. den Königt und Königin, nebst Prinzen Xavier und Carls Hoheiten auf dem Altan in Hofsthal unterthänigst zu bedienen.
- p) Augustus der Kayser hatte Rom mit vielen Pallästen embellirt während seiner Regierung, daher der römische Senat ihm das lob beylegte: Romam lateritiam invenit Marmoream reliquit.

q) Es

- q) Es war sonst in dem Garten zu Kösthal eine Grotte gebauet, worinne das Wasser aus des Fauni Kopf sprunge, und man im Kühlen sitzen konnte, sie ist aber 1758. von den Desfere. Troupen zerstört und demolirt worden, darbey stunde diese Inscription vor Zeiten:

Jucundae Incuriae  
Ad delicias non desidia alendas,  
Vt minus sit otiosus, quam cum otiosus,  
Et Otia parer, cum Otia fugit,  
Antrum hoc aestivum,  
In Opaca susurrantium Aquarum amoenitate  
dedicavit,

1739.

C. S. de N.

Inß Deutsche übersetzt:

Die Grotte, woselbst springt das Wasser in dem Kühlen,  
Wo man kann Sorgenfrey allhier ein Labsal fühlen,  
Wo keine Hinterlist, wo nur Vergnügen lacht,  
Und Faunus seinen Spasi mit frischem Wasser macht;  
Wo man nicht müßig ist, und doch kann müßig sitzen,  
Weil man hier denken soll, wo man nach vielen Schwitzen  
Den schönen Wasserfall hört rauschen aus dem Schlund  
Des Fauni, die macht hier die angenehmste Stund.

- r) In dem großen Saal, so unten im Hof besonders 1739. gebauet ist, und mit 8. Fenstern in den Garten versehen, stunden die Verse, ehe er von den Troupen ruinirt worden, an der Wand:

Dans ce lieu du bruit retiré,  
Ou pour peu qu'on soit modéré,  
Ou trouve que tout abonde,  
Sans amours, sans ambition,  
Exemt des Folles passions,  
Je jovis d'une paix profonde.  
Las, d'esperer trop, ou de me plaindre,  
Des Muses, des Grands, & du Sort,  
C'est ici que j'attends la mort,  
Sans la desirer, ni la craindre. *Richelieu.*

Inß Deutsche übersetzt:

Hier ist der Ort der Ruh zur stillen Einsamkeit,  
Der dem zufriednen Gast von mir ist zubereit.  
Es mangelt hier an nichts; allein, verliebte Grillen,  
Hochmuth und Leidenschaft vom bösen eignen Willen,  
Bleibt ewig hier verbannt, nur Friede herrschet hier,  
Die Hoffnung mäßigt sich, kein Klagen kommt herfür,  
Wenn Glück, der Hof, die Welt oft macht gar viel verlieren,  
Hier ist der stille Ort, wo keine Furcht zu spüren

f

Wor

Vor Tod und vor das Grab, man wünschet es zwar nicht,  
 Doch dem gefrosten Muth auch alle Furcht gebracht.  
 Gleich gegen über stunde eine porcellaine Schlaguhr mit den Versen aus dem  
 Juvenali: Satyr. IX.

æc. Festinat decurrere velox,  
 Flosculus angustæ, miseraeque, brevissima Vitæ  
 Portio, dum bibimus, dum ferta, unquenta, puellas  
 Poscimus, obrepit non intellecta Senectus.  
 Vive memor Laerthi, hoc quod loquor inde est.

In's Deutsche übersetzt:

Die Zeit lauff schnell dahin von unserm armen Leben,  
 Mit Trinken, Corresten, mit Schmuck und Schminke geben,  
 Das Alter schleicht heran, da man nicht dran denkt,  
 Drum Mensch, bedenk den Tag, der himmlisch Leben schenkt,  
 Die Zeit, da ich dieß schreib, ist wieder schon verlossen,  
 Die Sanduhr hat indem schon Körngensand verschossen.

- rr) Anno 1744. 1745. bis 1750. habe ich oft die Gnade gehabt des Churprinzen  
 nebst Dero Gemahlin Joh. Joh. wie auch 5. Prinzen und 5. Prinzessinnen  
 Joh. Joh. in Rößthal Abends zu sehen.
- s) Die Stadt Theben war die größte in Griechenland, sie war 18. Stadien, oder  
 13. Meilen lang, und war mit 100. Thoren versehen, aus welchen jeden, zu  
 Kriegeszeit 10000. Mann gewafnete Männer ausgeführt wurden.
- t) Herzog Philipp zu Braunschweig ließ Ducaten prägen, darauf ein Bettelmann  
 auf einem Stein saß, und der Hund seinen Brodsack im Maul davon trug,  
 mit der Devise: Dennoch vergnügt. Hinter diesen Bettler schüttete aus dem  
 Wolken ein cornu Copiae viel Geld auf den Bettler. Auf den Revers stand:  
 Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt sich begnügen.  
 Diesen raren Ducaten habe ich in meinem Münz-Cabinet.
- v) Owenus schreibt gleichsam als eine Allusion auf meinen Nahmen: C. S. D. N. dar-  
 auf ich mein Symbolum erwehlt hatte:

Confido, Semper, Despero, Nunquam.

Folgendes Distichon:

Cum mihi sit casus, prudentia nulla futuri  
 Quid speremve boni, quid metuamve Mali  
 Non Despero tamen, cum spe mihi Spiritus exit  
 Producit Vitam, spes mihi longa brevem.

- v) Matth. Cap. VI. v. 25. sagt der Heyland von denen Lilien auf dem Felde: Ich  
 sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen,  
 als derselben eines.
- w) Man stauirt, daß auf dem bey Pesterwis gelegenen Burgkartus-Berg der wend-  
 ische Abgott Püstriz im Heydenthum gestanden, und adorirt worden, daher  
 auch, wie Albino schreibt, das Dorf sey Pustricum in dem Pago Nitano gene-  
 net worden. In Sondershausen im Zeughauss steht noch ein Original dieses  
 Püstriz.

x) Es

- x) Es war ein von Mosthal nach Pesterwitz verlegtes, in Mosthaler Fluß aber gelegenes Stück Feld, von 12. Scheffeln, so 102. Jahr in Pesterwitzer Bauer Händen gewesen, welches der Besitzer von Mosthal wieder eingelöset, auch viel verstreute Mosthaler Felder wieder zusammen gebracht, die sonst getheilet waren.
- y) Als die Königin Christina aus Schweden An. 1680. in Rom war, und etliche Actus Jurisdictionis daselbst exerciren wollte, stellten die Cardinäle dem Pabst Alexandro VII. vor, man müsse dieses der Königin nicht zulassen, es stritte wider die päpstliche Hoheit; der Pabst hörte dem Disputiren pro & contra derer Cardinäle lange zu, und als diese das Decisum des Pabst erwarteten, sagte er weiter nichts, als Donna è Donna.
- z) Vid. 5. B. Mos. cap. 22. sagt, auf Gottes Befehl, Moses: Ein Weib in Mannesgeräthe ist Gott dem Herrn ein Greuel, und ein Mann soll keine Weibskleider anthun.
- zz) Herzog Julius in Braunschweig ließ Thaler prägen, An. 1580, mit der Devise: Gottes Vorsehn muß geschehn.
- aa) Der Poet Owenus beschreibt seine Leibes-Constitution:

Cum jam bis septimi, complevi spacia Lustrī,  
Non pede, non Oculo, non sensu debilis ullo,  
Purpureum, clara Voce servo Colorem.

In Deutsche übersetzt:

Die Römer nenneten nach fünf verfloßnen Jahren,  
Ein *Lustrum* diese Frist, die hab ich auch erfahren,  
Nun vierzehn mahl gesund, es fehlet meinen Fuß,  
Den Augen und Verstand gar nichts, so zum Verdruß  
Und Schmerzen Anlaß giebt, auch selbstem Stimm und Wangen  
Die wollen frisch und roth mit Purpurfarbe prangen.

- \*) Eliafer war Abrahams ältester Knecht und sein Hausvoigt, wie er ihn selber Cap. XV. 1. B. Mos. XXV. nennet, dem er sich und seinen Sohn anvertrauet hatte.
- \*\*\*) Anno 1730. war die Verlobung, und 1732. die Copulation im Hessenlande zu Kirchheim mit F. S. v. H. aus einer alten adelichen Familie in Thüringen.
- bb) *Juvenalis* war kein Freund vom Alter, seine Beschreibung davon ist die X. Satyra,

Vna senum facies, cum Voce trementia membra,  
Et tam laeve Caput, madidique infantia Nas,  
Frangendus misero, gingiva panis inermi,  
Vsque adeo gravis, Vxori, natisque, sibi que,  
Et coitus tam longa Oblivio, vel si,  
Coneris, jacet exiguus cum ramice nervus,  
Et quamvis tota nocte palpetur, jacebit.

In Deutsche übersetzt:

Ein Greiß hat ein Gesicht, wie Greiße alter Jahren,  
Die Nase ist stets naß, der Kopf schwach, weiß von Haaren,  
Die Zähne beißen nicht das hart gebackne Brod,  
Ein Greiß macht sich, der Frau und Kindern Plag und Noth;

An Liebe denkt er nicht, und sollte er drauf denken etc.

Caetera Textus habet.

- cc) Das große Stufen-Jahr war Anno 1763. wo in dem politischen Körper viele Veränderungen in allen Ständen vorfielen, sowohl bey Hof, als auch Collegis.
- c) Das Symbolum des gelehrten und berühmten Geheimden Raths Weit von Seckendorf war: *Tempera Te Tempori in Tempore.*
- dd) David sagt im 101. Psalm: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, ich habe gerne treue Diener, und im 35. Psalm: Man suchet falsche Sachen wider die Stillen im Lande.
- ee) Anno 1720. den 10. May trat ich zuerst in Sächsische Dienste als Cammer-Junker und Assessor bey der Meinungschen Regierung, und 1723. als Hofmeister dreyer Durchl. Prinzen zu Coburg-Meinungen. Meine zehen Herren im Chur- und Fürstl. Hause Sachsen sind gewesen und noch:
- |            |  |           |
|------------|--|-----------|
| Drey Mitz  | 1) Herzog Ernst Ludwig I. zu Coburg-Meinungen,   | Ao. 1720. |
| regierende | 2) Herzog Friedr. Wilh. zu Coburg-Meinungen,     | = 1720.   |
| Herren.    | 3) Herzog Anton Ulrich, zu Coburg-Meinungen,     | = 1720.   |
|            | 4) Herzog Ernst Ludwig II. zu Coburg-Meinungen,  | = 1724.   |
|            | 5) Herzog Friedrich II. zu Gotha,                | = 1729.   |
|            | 6) Ihre Maj. Friedr. Aug. II zu Sachsen, Churf.  | = 1732.   |
|            | 7) Ihre Maj. Friedr. Aug. III zu Sachsen, Churf. | = 1733.   |
|            | 8) Ihre Hoheit, Friedr. Christian, Churfürst,    | = 1763.   |
|            | 9) Ihre Hoheit Prinz Xavier, Administrator,      | = 1764.   |
|            | 10) Ihre Durchl. Churfürst Friedrich August,     | = 1768.   |
- ff) Dieser ohnvermuthete Wechsel geschah Anno 1727. als einige Verdrüsslichkeit in meiner Hofmeister-Charge mit einem jungen Prinzen hatte.
- gg) Als Herzog Friedrich II. zu Gotha Anno 1732. gestorben war, so offerirte ich meine unterthänigste Dienste Ihre Maj. Friedr. August II. durch Herrn P. Minister Brühl, ich wurde also Hofrath, und 1733. als Vice-Oberaufseher in Schleusingen, 1734. aber als Geheimder Cammer-Rath in Dresden bis 1763. ernennet.
- hh) Die Familie von N. ist Anno 1140. aus Pohlen nach Schlessen gekommen, und hat sich in viele Branchen bis 180 daselbst etabliret. Die gräfliche Linie wurde Catholisch, die freyherrliche und adeliche aber blieb Evangelisch, und hat in Sachsen am Gotha'schen Hofe mein Vater Ao. 1675. als Page bey Herzog Ernst, so man den Vet-Ernst nannte, als er wegen der Ao. 1670. in Schlessen angestellten Religions-Verfolgung von seinen Eltern dahin geschickt worden, Dienste geleistet, und als Ober-Jägermeister und Geheimder Rath Ao. 1731. gestorben.
- ii) Mein Lebenslauf kurz gefaßt, ist folgender:

CAROLVS SIGISMVNDVS de N.  
Ex Silesiorum stirpe in Franconia  
Hildburghusae  
XIII. Octob. MDCXCVI.  
natus.

Pueri

Puerilibus convenientibus Annis in Patria  
DOCTRINAS

didici,

Per septem Annos Studiis gravioribus Operam

Coburgi, Jenae, Wezlariae, Viennae,

Ratisbonnae

dedi,

Hinc

Italos, Gallos, Britannos, Belgios,

Allatos, Teutonicasque

AVLAS

vidi:

Electioibus & Coronationibus.

POTENT. CAROLI VI. Imp. Pragae 1723.

AVGVSTIS. ELISAB. CHR. Reg. Boh. 1723.

POTENT. LVDOVICI XV. Reg. Franc. 1722.

SEREN. PONTIFICIS Innoc. XIII. 1721.

SEREN. PONTIFICIS Benedict. XIII. 1724.

adfui.

MVNERIBVS.

Consiliarii Aulici & Praefecti Morum Princ. filiorum

ERNESTI LVDOV. Ducis Coburg - Meynung

1720 - 1728.

Consiliarii Aulici & Legationum

FRIDERICI II. Ducis Gothani

1728 - 1732.

Consiliarii Aulici & Regim. Henneberg. Schleusing.

FRIDER. AVGVS. II. Reg. Pol. El. Sax.

1732 - 1734.

Consiliarii Camerae Redit. intimi

FRIDER. AVG. III. Reg. Pol. Elect. Sax.

1734 - 1763.

Cubicularii Regii

FRIDER. AVG. III. Reg. Pol. & El. Sax.

1742 - 1763.

Consiliarii Intimi & Direct. Fab. Misn. Porc.

FRIDER. CHRIST. Elect. Sax.

1763 - 1763.

FVNCTVS.

&

Consiliarii intimi & Direct. Fab. Misn.

FRIDERICI AVG. El. Sax. gloriose regentis.

1763 - -

FVNGENS.

Bis septimi LVSTRI spatiis Ao. 1770. completis

Saluber. VIVENS.

Nunc quid superest?

MORS SOLA;

Hanc quaeso beatam & placidam

Jubeas esse

BENIGNE DEVS.

- kk) Anno 1750. den 13. April brannten mir in Pesterwitz, entweder durch Feueranlegung, oder durch Unvorsichtigkeit des Gefindes, 2. Scheunen und Schaaffstall ab, nebst vielen Schaafen, und führte ich solche Scheunen steinern wieder auf.
- ll) Im Monat May 1757. wurde mir von meinem eigenen Gärtner, Hartmann, mein Münz-Cabinet, 1300. Thlr. werth, so ich im Garten in den Kriegsunruhen vergraben hatte, gestohlen, und mußte hernach die gestohlene Thaler wieder mit baarem Gelde einwechseln, bis auf 450. Thlr. so in der Preussischen Münze bereits eingeschmelzet waren.
- mm) Die 9. Gebäude, so ich Anno 1759. 1760. 1761. im Kriege eingebüßt und verbrannt, auch zerstört worden, sind nach den Kaufanschlägen und confirmirten Käufen folgende:

a) In der Stadt verlohren:

- |  |   |   |   |             |
|--|---|---|---|-------------|
| 1) Das große Gefugische genannte Haus kostet im Ankauf und Meubles | = | = | = | 8500. Thlr. |
| darzu sind 2. Pavillons und 2 Gallerien gebaut                     | = | = | = | 3600. Thlr. |
| 2) Das Edelmannische genannte Haus, nebst Reparatur                | = | = | = | 2500. Thlr. |
| 3) Das sogenannte Sterngebäude kostet im Ankauf                    | = | = | = | 1800. Thlr. |
| darzu wurde ein ganz neuer Flügel gebauet                          | = | = | = | 800. Thlr.  |
| 4) Das genannte Hemmerische Haus, nebst Scheune                    | = | = | = | 3800. Thlr. |

b) In Pesterwitz verlohren und verbrannt:

- |   |   |          |         |             |
|---|---|----------|---------|-------------|
| 5) Das Wirthshaus,  | } | zusammen | taxirt. | 3450. Thlr. |
| 6) Die Schmiede, nebst Werkzeug,  |   |          |         |             |
| 7) Das Brauhaus,  |   |          |         |             |
| 8) Die Scheune zu 60. Schock Korn,  |   |          |         |             |
| 9) Die Stallung zu 16. Pferden,   |   |          |         |             |
| 10) Die Erbauung der Ao. 1750. verbrannten 2. Scheunen und Ställe, auch Schaafe | = | =        | =       | 700. Thlr.  |

c) In Rosthal verlohren.

Die gewölbte Grotte mit Wasserkunst und Saal = 222. Thlr.

d) In Döleschen zerstört.

Der Lustgarten, die Carlsburg genannt = 159. Thlr.

e)

Die Contributiones, Plünderung, Fouragirungen, Anlagen vom Feind in der Stadt, die Remisse derer Pächtere und Communen, Verlust am Geschir, Pferde, Vieh, Schaafe 3600. Thlr.

f)

Die Anno 1745. in Rosthal erfolgte Plünderung, weggenommene Weine, Vieh, so alles gerichtlich taxirt worden, nebst dem Verlust in Pesterwitz. = 7422. Thlr.

g)

nn) Die ganze Pesterwitzische schöne bestandene Waldung, an Eichen, Kiefern, Linden, Buchen, Aspen und Birken = 6100. Thlr.

h) Die

h)

Die vorherstehende Gebäude wieder aufzubauen und zu meubliren 9330. Thlr.

i)

Das gestohlene Münz-Cabinet = = 1300. Thlr.

Summa 50388. Thlr.

oo) Anno 1758. als in Dresden die Pirnaische Vorstadt von der Preuß. Freypartie den 10. Nov. angezündet und verbrennet wurde, empfanden meine 4. Häuser weiter keinen Schaden, als daß das Dach meines Wohnhauses früh um 4. Uhr, durch eine Bombe zerschmetteret wurde, nachdem ich die Flamme gleich auf dem Boden selbst gelöscht. Ich mußte aber mit meiner sämmtl. Familie durch die Gärten flüchten, und unter dem Knall der Canonen, da die Kugeln über uns weggegangen, so gegen die Oesterreichische Armee beständig aus denen Wällen der Stadt abgeschossen wurden, nach Kowitzthal uns begeben, und mit sehr vielen andern Dames und Particuliers als Flüchtlinge durch die Weisritz baden, und das Asyl in Kowitzthal nehmen, weil die Brücke mit Canonen besetzt war.

pp) Anno 1759. den 31. Aug. wurden von dem Preussischen Obrist Hofmann, meine 4. Häuser total abgebrannt, mit sämmtl. Meubles; die Hausmauren wurden mit Canonkugeln, deren noch 34. auf der Gallerie zum Andenken eingemauret sind, gänzlich durchschossen von der Oesterr. Batterie.

1760. mußte ich, den 16. Julii, bey dem Bombardement der Stadt, mit meiner ganzen Familie, nachdem ich mit derselben ganzer 3. Tage in Gewölben und Kellern uns verkrochen hatten, plötzlich aus der Stadt, unter wählenden Canoniren über den Stadtgraben, mit Lebensgefahr flüchten, alsdenn aber auf Leiterwagen das Gebürg durchreisen, und nichts von Equipage bey sich habend, als was man am Leibe trug, nach Wilsdorf, Nossen, Waldheim, Sachsenburg, Frankenberg und Freyberg, ganzer 3. Wochen lang uns retiriren, und in die Stadt durch unseren abholenden Kutscher, den 5. Aug. in ein gemiethtes Quartier wieder einziehen.

q) Ich beschauete vielmals den in meinem Münz-Cabinet besitzenden Thaler *Philippus Julii* Herzogs in Pommern, mit der Devise:

*Fata ferenda ferendo parit patientia palmam.*

qq) Syrach giebt im 14. Cap. v. 3 & 14. den Trost und Lehre: Alles was dir widerfähret, das leide und sey gedultig in Trübsal, denn wehe denen, die an Gott verzagen und nicht feste halten; und Salomon sagt Cap. 24. Der ist nicht stark, der in der Noth nicht feste ist.

rr) Pesterwitz hat das Jus Patronatus, und der jetzige von der Besitzerin vocirte Pastor ist Herr M. Opitz, ein fleißiger, gelehrter und exemplarischer Lehrer.

ss) Dieses Ritterguth war An. 1757. von allen Vieh und Inventar beraubt, die Hecker waren wüste, die Gebäude ruinirt, mußte also der Pächter die Wirthschaft ganz von neuen An. 1765. anfangen, und mit dem Pachtgeld jährlich bis Anno 1771. steigen.

tt) Herz

- tt) Herzog *Wilhelmus* zu *Weymar* hatte ehnen sehr treuen Hofmarschall von *Kroschek*, als dieser starb, ließ der Herzog Münze schlagen, mit der Devise: Ein treuer Herr, ein treuer Knecht wird hier gelobt und dort gerecht.
- uu) Die Grabstätte, so ich An. 1759. in *Pesterwik* unter meiner Emporkirche selbst gebauet, ist gewölbt, und habe ich an der Wand folgende Inscriptiōnes anschreiben lassen:

a) Ueber meine und meiner Frau Grabstätte:

Terra Terram tegit.

Secura quies & nescia fallere Vita.

Inß Deutsche übersetz:

Der Erde schwarzer Kloss, woraus GOTT mich gemacht,  
Wird Erde wieder hier zu Asch und Staub gebracht.  
Die Ruhe giebt mir Trost, mein Leben kunnt auch zeigen,  
Daß ich vom Zugendweg niemahlen wollen weichen.

\* \* \*

Der blasse Leib sey hier der Erden  
Nicht ewig, nur zur Zeit vermacht,  
Damit wir wieder Erde werden,  
Sind wir in diese Gruft gebracht.  
Verwandelt seyn in Asch und Staube,  
Das muß geschehn, bis GOTT uns ruft,  
Alsdenn wir gleich, so sagt der Glaube,  
Aufstehn aus der gewölbten Gruft,  
Die ich gebaut im Stufen-Jahre,  
Wo jeder Schritt eilt zu der Bahre.

b) Ueber meiner Familie Grabstätte:

Memento mori.

Erwäget Sterbliche, die ihr das Grab betrachtet,  
Ihr Kinder, die ihr noch die Gruft zu frühe achtet,  
Denkt, wie man bauen soll das Gränzhauß seiner Zeit,  
Und sterben, eh man stirbt, ja täglich seyn bereit,  
Bey seiner Väter-Schaar in Zukunft anzulangen,  
Und dort vor GOTTES Thron hellglänzend schön zu prangen;  
Drum hütet euch vor das, was euch verführen kann,  
Damit ihr nicht verfehlet den Weg nach Canaan.

c) Ueber der Thür des Begräbnißes:

Hoc veri amoris & fatale Doloris

Monumentum CONIVGVM

Quorum Exuviae mortales in hunc Tumulum  
destinatae

Vt cum una in Vita extitit

FLAMMA AMORIS,

Vnus sit CINIS in Morte

poni curavit.

C. S. de N.

Inß Deutsche überfetzt:

Mein Lefer, dieses Grab ist von zwey Eheleuten,

Die noch bey Lebenszeit es lassen zubereiten,

Zwey Leichen liegen hier, die in dem Ehestand

Das Feuer treuer Lieb im Leben wohl erkannt;

Da nun der Tod und Sarg sie hier zufammen bringen,

So wird das Feuer auch die Asche noch durchdringen.

ww) In Paderborn stehet in der Hauptkirche das Epiraphium des Ao. 1647. verstorbenen Bischofs Theodori von Fürstenberg, so er bey seinem Leben selbst bauen lassen:

Mors certa est, incerta dies, neque Certa Tuorum

Cura, Tibi Tumulum, si sapiis, ipse Loca,

Mortuus ut vivas, Vivus moriaris oportet

Ergo discite prius, quam moriari mori.

Inß Deutsche überfetzt:

Der Tod ist ganz gewiß, allein niemand kann wissen

Den Tag, und ob dein Freund dein Grab besorgen will;

Drum baue es noch selbst, eh du wirst hingerissen,

Damit du lebst im Tod, und liegst im Grabe still.

Ich lerne, eh du stirbst, im Leben gut zu sterben,

So kannst du auch gewiß im Tod das Leben erben!

xx) Die Johannis-Feuer auf denen Weinbergen, wie auch die Raqueten und Schiffsfen mit Böllern, sind oft mit Vergnügen des Nachts zu sehen auf der Rößthaler Höhe.

yy) Der berühmte Bibliothecarius in Florenz, Magliabechi, der 1714. gestorben, hatte über seinen Büchervorrath und Repositorio die drey Worte anschreiben lassen, so ich noch in Florenz Ao. 1721. gefunden:

Vivunt dum vivo.

Inß Deutsche überfetzt:

So lang das Buch und Schrift mir Wissenschaft anbietzen,

So bleibt mein Aug und Herz von ihnen ungeschieden,

Ich ehre noch die Hand, die hier geschrieben hat,

Weil lebend ich den Wiz kann spüren in der That.

○ Zedleri Universal-Lexicon, bestehend aus LXV. Folianten, ist, als ein Buch von allen erdenklichen Wissenschaften, nach Rößthal gewidmet, und stehet auf der Gallerie, nebst Lindneri Extr. Thom. Lutheri, 8. Tom.

zz) Die Aediles in Rom, so auch Censores genennet wurden, besorgten die Wasserleitungen in Rom durch Hülfe derer steinernen gewölbten großen und hohen Aquaeducuum, die das Wasser nach der Stadt viele Meilen her führten. Der Director davon war Messala Corvinus. Vid. Rosini Antiquitates, Rom. Cap. XIV.

aaa) Anno 1763. den 24. April wurde ich bey dem nunmehr seligen Churfürst, Friedrich Christian, als Director der Porcellain-Manufactur durch den Herrn Minister, Graf Einsiedel, verpflichtet.

Nach meinem 38. Jahr geleisteten Dienste wurde im 68sten Jahr meines Alters mein Dienst und Charge verändert, und ich zum Geheimbden Rath ernennet und verpflichtet.

- bbb) Pesterwitz hat einen Schatz von Steinkohlen, theils auf adlichen Grund und Boden, so noch nicht rege gemacht sind, theils auf und unter derer Unterthanen Felder. Mit etlichen von diesen hat adliche Herrschaft sich verglichen, gegen Tragung der Helfte Kosten, die Helfte der Kohlen zu überlassen, welches eine ziemliche Revenue macht; es hat aber adliche Herrschaft auch noch ein ganzes Bauerguth, das Porschrische genant, was nehmlich die Kohlen anbetrifft, vor ein Capital erhandelt, und diese Kohlen sind wieder an Privatos gegen ein Locarium verpachtet, welches gute Ausbeute giebet.
- ccc) Es sind auch sehr reiche Kohlenschächte in Potschapel, Döhlen, Zauckerode, Burgewitz, Burg und die Clausischen Gruben in Pesterwitz, allein die meinigen sind die nächsten bey Dresden.
- ddd) Die 5. Aschenhaufen waren 1) das Wirthshaus, 2) die Schmiede, 3) das Brauhause, 4) die Scheune, 5) die Stallung, die aber alle wieder neu aufgebauet sind.
- eee) Anno 1696. wurde diesen beyden Güttern 4. Stück Wild, 4. Bachen und 3. Nehe, An. 1737. aber die Fasanerie gnädigst accordirt, dem Guthe Hofsthal aber anstatt der wieder entzogenen Fasanerie, 20. Klaftern halb hart, halb weich Holz gewiedmet, und denen Lehnbriefen inserirt.
- fff) In Döltschen wurde 1742. auf den steilsten Felsen ein Lustaltan von mir wegen der magnifiquen Aussicht in dem plauischen Grund und Weißritztfluß gebauet, mit vielen Inscriptionen besetzt, und wurde dieser Ort von denen Königl. Prinzessinnen oft mit ihrer Gegenwart beehret. Die ganze Beschreibung davon hat der seel. Prinz Johann Wilhelm von Sachsen-Coburg, auch der gewesene Pastor in Pesterwitz, M. Müller, sehr wohl gefertigt, und im Druck lassen ausgehen. Seit 1759. ist der ganze Platz von den Preussischen Trouppen verstorret und ruiniret, und stehen nur noch die 6. Treppen-Stuffen da zu den Balcon, wie die Inscription es anzeigt:

Als dieser Lustaltan und Haus vom Wetter und Wind den 31. Jul. 1742. eingerissen wurden, so ließ ich auf einen großen Stein die Inscription einhauen:

Super horridam rupem  
propter cadentium aquarum murmura  
cum Domum noviter erectam  
Venti injuriae detolassent,  
Lapideam hanc congeriem, ut Oculi  
exhilarentur, & corpus  
reficiatur,

CAROLI BVRGVM  
nominans, extruxit; C. S. de N. 1742.

Und als die Freunde und Feinde 1745. diesen Altan wiederum eingerissen, und die großen Steine in den Weißritztrohm und plauischen Thal abgeworfen hatten, so ließ ich ihn wieder bauen, und folgende Inscription in Stein einhauen:

Scenam  
Quam vides Lapideam procellarum  
injuris An. 1742. desolatam, cum  
Iterum 1743. erectam, Martis Injuriae partim  
mutilassent, partim dejecissent,

partim

partim combussissent,

Tertiam

Anno 1747. restaurandam simulque

Factum ejusmodi Tantis nominibus

non satis laudabile, serae tradendum

posteritati curavit,

C. S. de N.

Anno 1759. ist dieses Haus und Altan wieder von feindlichen Troupen abgerissen und zerstört worden; wie er auch noch jezo in solchen desolirten Zustand, bis auf die Stufen des Altans, so noch zu sehen, sich befindet.

ggg) Es sind bey Döltschen und unten im plauischen Grunde viel Stollen und Schächte nach Silber und Kupfer von Privaris angelegt, auch ein schönes Palais von Jhero Excell. Hrn. Graf Cosel gegen über in der Coschitzer Schlucht gebauet, unter welchem ein Stollen, mit Nahmen, Gottes Hülf in der Höhe, angelegt ist. Dieses Palais wird wegen vielen Promenaden und Cascaden, auch Lusthäusern sehr frequentirt.

hhh) In dem Pesterwitzer Busch ist eine schöne und niemals vertrockende Quelle anzutreffen, wo man auf Nasenbänken im Schatten sitzen, und den Sprung dieser Quelle, so in Höhren gefaßt ist, und 3. Ellen hoch steigt, ansehen kann. Die Zerwege im Busch und commod gemachte Aleen, wo die schönste Aussicht ist, divertiren sehr, und es haben die Königl. Prinzessinnen oft Ihren Abend daselbst An. 1754. 1755. zu passiren gnädigst geruhet.

iii) An dem Wirthshaus und Schmiede, so die Croaten demolirt, und wieder An. 1768. neu aufgebauet sind, steht über der Thüre diese Aufschrift, nebst dem adel. Wappen:

Aedes

Hospitii & fabricae

Croatarum Injuriis Ao. 1758. devastatas  
restituit.

F. S. de N. nat. de H.

In Deutsche übersezt:

Der Gasthof, Scheune, Stall, das Brauhaus und die Schmiede

War hier in Pesterwitz noch vor erlangtem Friede

Durch der Croaten Wuth verbrannt und ruinirt,

Die hat die Frau vom Guth ganz neu hier aufgeführt.

kkk) Die Kirche in Pesterwitz habe ich An. 1755. verlängert und renovirt, auch eine neue Sacristey gebauet.

lll) Die Freybergische Bibel, aus 6. Folianten, mit D. Willischen und D. Heymannischen Noten, nebst einem Crucifix und 2 große Leuchter, beydes von Porcellain, sind von mir in die Pesterwitzer Kirche geschenkt worden; wie solche auf dem Altar, zu meinem Andenken, zu sehen sind, nebst einem schriftlichen Instituto.

mmm) Die Aussicht aus dem Pesterwitzer Hausthurm gegen Mittag zu, gehet in die Freybergische Gegend von Thälern und Bergen, Kesselsdorf und viele Ritterseße, auch gegen den Tharander Wald.

Die Alee gehet von Döfthal nach Pesterwitz gegen Mitternacht zu auf lauter Herrschaftl. Feldern, und ist 2300. Schritte lang, enthält über 200. fruchtbare Obstbäume, und hat etliche Ruhebänke, worauf die schönste Aussicht gegen

Dresz-

Dresden, Meissen und Königstein ist, auch weit in die Oberlausitz das Auge sich beschauen kann.

- nnn) Auf der Hofthaler Gallerie sind 85. Portraits des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, von Federico Bellicoso in 2 Branchen, bis ihige regierende Herren, nebst ihren Gemahlinnen, und bey jeden die Chronologie ihrer Regierung zu sehen.
- ooo) Es stehen an der Wand die Oesterreichischen Kayser-Köpfe in Gips bronciret, von Rudolpho I. bis Carolum VII. nebst Chronologie.
- ppp) Ein Tableau das Judicium Salomonis, nebst der Devise: Habt Gerechtigkeit lieb, ihr Regenten auf Erden, befindet sich auf der Gallerie bey denen Portraits der Fürsten.
- qqq) Ein Schrank ist auf der Gallerie mit Medaillen aller Kayser, von Julio Cesare an bis Franciscum I., ingleichen aller Päbste, von Petro bis Clementem XII. welche alle das Portrait, und auf dem Revers den Lebenslauf aufweisen.
- rrr) Die Potentaten, denen ich auf denen Reisen Fuß und Hände geküßt, sind, ohne die Herzoge, Fürsten, Landgrafen, Erzbischöffe, Cardinäle zu rechnen, folgende: Kayser Carl VI. Kayser Carl VII. Kayserin Amalia, Kayserin Elisabeth, Kayserin Maria Amalia, Pabst Clemens XI. Pabst Innocentius XIII. Pabst Benedicius XIII. König Georg I. und Georg II. in Engelland, Philipp, Regent in Frankreich, König Friedrich in Schweden, König Friedrich Wilhelm in Preußen, König Friedrich August II. König Friedrich August III. in Pohlen, König Victor Amadæus in Sardinien, Churfürst Maximilian Emanuel in Bayern, Churfürst Carl Philipp zu Pfalz, Churfürst Franz Ludwig in Erler, Churfürst Schönborn in Mainz, Churfürst Friedrich Christian zu Sachsen, Königin Maria Josepha in Pohlen.
- sss) Die 18. Tafeln von geprägten Münzen und Medaillen in Sachsen seit An. 1500. sind auf der Gallerie von beyden Fürstl. Häusern zu sehen an der Wand in Kupferstich.
- ttt) Crefus war ein sehr mächtiger reicher König in Lydien. Er zeigte sich einmahl dem Griechischen Weltweisen Soloni in seiner Pracht, und fragte: Ob Solon wohl einen mächtigeren König gesehen hätte, als ihn? Solon antwortete weiter nichts, als: Nemo ante mortem beatus, niemand ist vor seinem Tod glücklich zu preisen. Als hierauf Crefus von dem Persischen König Cyro gefangen wurde, und wegen einer Revolte sollte verbrannt werden, und auf dem Scheiterhaufen stunde, rufte er dreymal aus: O Solon, Solon, Solon! Cyrus ließ ihm fragen: Was diese Worte bedeuteten: Da ließ Crefus antworten: Solon hätte ihm dieses, als er sich in seiner Herrlichkeit ihm gezeigt, zur Moral gegeben, ich siehle ihm diese Warnung, weil sie einträfe, wieder ein. Cyrus machte seine Reflexions darüber, und pardonirte Crefum.
- uuu) Juvenalis beschreibet in seiner X. Satyra v. 357. einen glücklichen Mann:

Fortem posse animum, mortis Terrore carentem  
Qui spatium Vitae extremum, inter munera ponat,  
Naturae qui ferre queat quosunque Dolores,  
Nesciat irasci. Cupiat nihil, & potiores,  
Herculis aerumnas, credat faevosque Labores,  
Et Venere & Coenis & plumis Sardanapali.  
Monstro &c.

Inß Deutsche überfetzt:

Dies heißt ein glücklicher und ein bewährter Mann,  
Der selbst den Tod nicht scheut, vielmehr Belohnung heißt,  
Die letzte Todesnacht; und der verlachen kann  
Die unannehmlichkeit, so die Natur anweist,  
Der seinen Zorn bezähmt, und nicht zuviel verlangt,  
Der wie ein Hercules nicht Müß und Arbeit achtet,  
Nicht mit der Liebe scherzt, nicht mit Gastmahlen prangt,  
Nicht wie Sardanapal nach Weichlichkeiten trachtet.  
Kein Monstrum &c.

Ja. 1849.

8

VD18

ULB Halle  
007 769 458

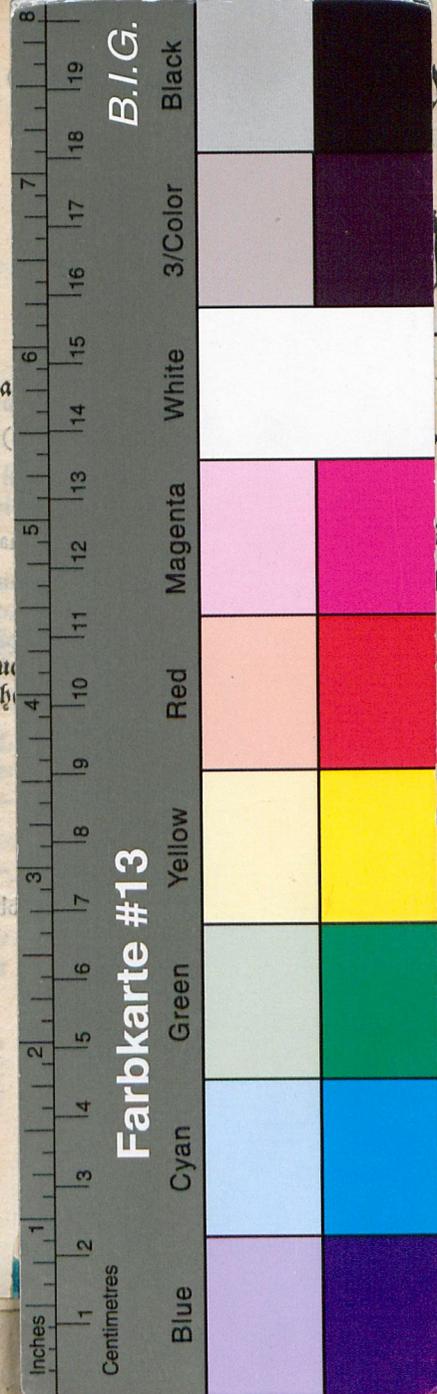
3



11. 12.







B.I.G.

Farbkarte #13

4.  
Historische Beschreibung

der  
größten Ruhe  
auf dem Lande,

insonderheit  
bey Dresden auf der Freybergischen Anhöhe gele:  
Ritter- und Erb-Güthern, auch Dörfern  
Pesterwitz, auch Döltschen,

und denen daselbst  
haben angenehmen Beschäftigungen,  
verfertigt,

und nach sechs Capitibus, als:  
Schaffenheit derer Wohnhäuser,  
oralische Vergnügen auf dem Lande,  
eille wesentliche Vergnügen auf dem Lande,  
ausgestandenen Unglücksfälle auf dem Land  
Stadt,  
angenehmen Beschäftigungen,  
nützlichen Beschäftigungen auf dem Land  
Stadt,

eingetheilt  
von dem Besitzer derselben,  
den 13. October 1769.  
seinem erlebten Drey und Siebenzigsten  
Jahre.

(1770)

